

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift:
Tageblatt Rieser
Fernruf 1237
Postfach Nr. 52

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Grodenhain bestmögliche Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Rieser und des Hauptzollesamtes Meissen

Postkonton:
Dresden 1530
Birokasse:
Rieser Nr. 52

Nr 174

Dienstag, 28. Juli 1936, abends

89. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark, ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenkarte (6 aufeinanderfolgende Nr.) 55 Pfg., Einzelnummer 15 Pfg. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die geleste 46 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 9 Rpf., die 20 mm breite, 3 gespaltene mm-Zeile im Textteil 25 Rpf. (Grundchrift: Petit 3 mm hoch). Biffergebühr 27 Rpf., tabellarischer Satz 50%, Auffschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung oder fernmündlicher Abänderung eingehender Anzeigentexte oder Probeabzüge schließt der Verlag die Inanspruchnahme aus Rängen nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 3. Bei Konkurs oder Zwangsvergleich wird etwa schon bewilligter Nachlass hinfällig. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung und Gerichtsstand ist Rieser. Höhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Rieser, Goethestraße 59.

Scharfer Einspruch in Madrid

Die deutsche Botschaft in Madrid hat bei der spanischen Regierung gegen die Zerstörung des Heims der Deutschen Arbeitsfront sowie der deutschen Schule in Barcelona energisch protestiert und die spanische Regierung für diese Plünderungen in vollstem Maße verantwortlich gemacht und die entsprechenden Schadensersatzforderungen angemeldet.

Daraufhin hat der Staatssekretär im spanischen Außenministerium die deutsche Botschaft in Madrid aufgefordert und das aufrichtigste Bedauern der spanischen Regierung über die Ereignisse in Barcelona zum Ausdruck gebracht. Er versicherte, daß die Regierung alles tun werde, um ähnliche Vorkommnisse zukünftig auszuschließen.

Helft den Spaniendeutschen!

Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Bohle, hat im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers, dem Reichsminister des Innern und dem Reichsstaatsminister der NSDAP einen Hilfsfond für die geschädigten Spaniendeutschen ins Leben gerufen.

Gauleiter Bohle wendet sich mit folgendem Aufruf an die deutsche Öffentlichkeit mit der Bitte, unseren deutschen Brüdern und Schwestern in Spanien zu helfen:

„Der Bürgerkrieg in Spanien hat Tausenden von deutschen Volksgenossen Hab und Gut genommen. Hunderte mußten aus Spanien unter Zurücklassung ihrer ganzen Habe flüchten und treffen täglich vollkommen mittellos in der Heimat ein. Es ist Pflicht der Heimat, diesen geschädigten Volksgenossen in selbstverständlicher nationalsozialistischer Kameradschaft beizustehen und ihr Los nach Kräften zu erleichtern. Das Elend unter den Deutschen wird täglich größer und ergibt in seinen Auswirkungen bereits heute ein ganz erschütterndes Bild. Schon sind Opfer an Leben zu beklagen. Zahllose Existenzen, die in mühseliger, jahrelanger Arbeit aufgebaut wurden, sind vollkommen vernichtet. Familien sind auseinandergerissen, und keiner weiß, wie sich die Verhältnisse in den nächsten Tagen und Wochen noch gestalten werden. Die in Deutschland eintreffenden Flüchtlinge werden in fast allen Fällen nur das besitzen, was sie am Leibe tragen.

Hier ist die Unterstützung der ganzen Nation dringend erforderlich. Die wir das Glück haben, in einem Deutschland der Ordnung und des Friedens zu leben, dürfen und werden die deutschen Volksgenossen und die deutsche Jugend nicht vergessen, die außerhalb der Grenze leben und ihrer Heimat die Treue halten. Ich bitte, Spenden auf das Konto „Hilfsfond für die geschädigten Spaniendeutschen“ bei der Berliner Stadtbank, Berlin, einzuzahlen. Das Wort von der nationalsozialistischen Schicksalsgemeinschaft, die alle Deutschen diesseits und jenseits der Grenzen umfaßt, wird sich aus diesem traurigen Anlaß wieder bewahrheiten.“

Die vom Führer zur Verfügung gestellten 50 000 R.M. sind als erste Einzahlung diesem Hilfsfond für die geschädigten Spaniendeutschen zugeleitet worden.

Deutscher Kreisleiter gerettet

Die römische Presse berichtet eingehend über die Landung des ersten italienischen Flüchtlingsdampfers in Genua, mit dem auch mehrere hundert Deutsche in Sicherheit gebracht worden sind. Ausführlich wird auf Grund der Erzählungen der geretteten Flüchtlinge über die Schreckenstage von Barcelona berichtet, wobei auch das energische Eingreifen des italienischen Generalkonsuls Grossi erwähnt wird, dem es zu verdanken sei, daß Kreisleiter Hellermann von Barcelona der Hinrichtung durch die Kommunisten entging. Kreisleiter Hellermann habe italienischen Pressevertretern gegenüber diese Tatsache festgestellt.

Ruhe vor der Entscheidungsschlacht in Spanien

Madrid. Am Montag wurden aus Spanien keine größeren Kampfhandlungen berichtet. Im Vormarsch der Truppen der Militärregierung scheint ein Stillstand eingetreten zu sein. Es hat den Anschein, als wenn beide Parteien in der Ueberzeugung, daß der Kampf auf Leben und Tod geht, alle Machtmittel zum Einsatz vorbereiten und sich mit dem Ausbau ihrer Stellungen beschäftigen.

General Lucio de Viana hat bekanntgegeben, daß alle in Sevilla landenden Flugzeuge, gleich welcher Nationalität, beschlagnahmt werden würden.

Schredenstag in San Sebastian

Vollbewusstliches Revolutionskomitee beherrscht die Stadt

(Hendaye. Vom Sonderberichterstatter des DNB.) Am Montag um 28 Uhr trafen an Bord des deutschen Frachtschiffes „Aronos“ der deutsche Geschäftsträger mit dem Botschaftspersonal und 84 Ausländern, darunter die Angehörigen der italienischen Botschaft und der portugiesische Konsul, sowie die letzten 23 Deutschen aus San Sebastian in dem französischen Badeort St. Jean de Luz ein. Der Geschäftsträger beabsichtigt, heute Dienstag sich auf spanisches Gebiet zurückzugeben, und zwar nach Fuenterabia oder Brun.

Von Bilbao sollen im Laufe des heutigen Dienstag 650 Deutsche durch deutsche Frachtschiffe ebenfalls nach St. Jean de Luz abtransportiert werden.

Die Deutschen teilen mit, daß ihr Abtransport nur unter großen Schwierigkeiten möglich gewesen sei und daß es des ganzen Einflusses der Autorität des deutschen Geschäftsträgers bedurft habe, um die Volksgenossen in

Sicherheit bringen zu können. Das „Revolutionskomitee“, das sich seit einigen Tagen zum Herrn der Stadt gemacht habe, habe nur denjenigen Deutschen die Ausreise erlauben wollen, die sich erst seit vier Wochen als Touristen in Spanien befunden hätten. Die Mitglieder des „Revolutionskomitees“, unter denen sich auch sowjetische Matrosen (!) befänden, hätten eine außerordentlich strenge Kontrolle einschließlich Verhaftung bei der Einreise ausgeübt. Die Stadt befände sich in zunehmender Anarchie. Anstelle der Behörden sei das „Revolutionskomitee“ getreten, zu dem auch schwerbewaffnete Mädchen im Alter von 15-17 Jahren gehörten. (!!) Angesichts dieser Entwicklung hätten sich selbst die Mitglieder der bisherigen marxistischen Behörden sehr pessimistisch geäußert.

Von zuverlässiger Seite verlautet, daß in San Sebastian der Sekretär von Gil Robles, des Führers der katholischen Volksaktion, von den Kommunisten erschossen worden sei.

Erziehung zur Gesundheit

Reichsminister Dr. Frick eröffnet den Internationalen Sportärzte-Kongress

W Berlin. Der internationale Sportärzte-Kongress, der jeweils in Verbindung mit den Olympischen Spielen stattfindet, wurde heute Dienstag vormittag im großen Sitzungssaal der Krolloper mit Ansprachen der Ehrenpräsidenten des Kongresses, Reichsminister Dr. Frick und Professor Dr. Lataretz-Eyon, feierlich eröffnet. 400 Vertreter aus 35 Nationen und über 300 deutsche Sportärzte, darunter viele hervorragende Persönlichkeiten der Sportärztlichen Wissenschaft, nehmen an diesem bedeutenden internationalen Kongress teil.

Der feierlichen Eröffnung wohnten zahlreiche Persönlichkeiten von Partei, Staat und Wehrmacht, der Wissenschaft und der Sportwelt bei. Der Raum war mit den Fahnen der teilnehmenden Staaten und den fünf olympischen Ringen festlich ausgeschmückt.

Der Präsident des Kongresses und Führer der deutschen Sportärzteschaft, Dr. Reiterer, begrüßte die Kongress-Teilnehmer und dankte vor allem Reichsminister Dr. Frick und den ausländischen Gästen für ihr Erscheinen. Er sprach die Hoffnung aus, daß sich die Arbeit des Kongresses vom Wohl des Sportes in der ganzen Welt auswirken möge.

Reichsminister Dr. Frick

Wie die Kongress-Teilnehmer im Namen der Reichsregierung auf deutschem Boden herzlich willkommen und wünschste einen erfolgreichen Verlauf des Kongresses.

Er führte u. a. folgendes aus:

Meine Herren Ärzte!

Sie haben als ausländische und deutsche Sportärzte die Zeit der Olympischen Spiele für Ihren internationalen Kongress gewählt, um Ihre Verbundenheit mit der Idee dieser Spiele zu bekunden. Das Bildungsideal, das diesen Spielen die Richtung gibt, ist das des gesunden, schönen und kraftvollen Menschen! Es liegt in ihm die Abwendung von der Ueberbewertung des rein-geistigen verstandesmäßigen, die eine Zeitlang auch in Deutschland vordringend gewesen ist. Weit entfernt, die Bedeutung des Geistes und der Seele herabsetzen zu wollen, wissen wir doch, daß Kraft und Schönheit, begleitet von der geistigen Haltung des Menschen, zusammenstehen. Das Vermutlich für körperlicher Gesundheit und sportlichen Könnens ist Grund genuin, mit Selbstvertrauen die Aufgaben des Lebens anzugehen.

Körperliche Erziehung ist die Erziehung vom Körperlichen aus und trägt besonders bei der Jugend die größten Erfolgschancen in sich. Die Freude an Spiel und Sport, die Lust am Rennen der Kräfte im Wettkampf gehört zu den Urinstinkten des menschlichen Seelenlebens. Es sind dies Gefühlsmomente, die zur Heranbildung einer kraftvollen Jugend, eines kraftvollen Volkes überhaupt nicht entbehrt werden können.

Der sportliche Wettkampf ist als wichtiges Erziehungsmittel zu bewerten.

In dem Wettkampf liegende Gefahren lassen sich vermeiden, wenn die körperliche Betätigung sich der Altersstufe, der körperlichen Eignung des einzelnen anpaßt. Darin aber liegt gerade Ihre Aufgabe, die Sie als Ärzte zu lösen haben, indem Sie den Weg zeigen, wie es möglich ist, Schädigungen und Ueberanstrengungen zu vermeiden und auch die Menschen höheren Alters in ihrer Gesundheit und Leistungsfähigkeit zu erhalten.

Der Wert der Leibesübungen bemittelt sich jedoch nicht so sehr nach dem Nutzen, den der einzelne für seine Gesundheit davon hat, als vielmehr nach dem Gewinn für die gesamte Volkserziehung. Nirgends kann die Kameradschaft besser gedeihen und sich entfalten, als in der Mannschaft beim Sport. Unmittelbar schlingen sich hier die Nerven zur echten, gefühlsmäßigen begründeten Volksgemeinschaft. Deutschland darf sich in Anspruch nehmen, durch seinen Turnwater Jahm gerade diese Gedanken maßgeblich in die körperliche Erziehung eingeführt zu haben. John spricht in der Begründung seiner Deutschen Turnkunst durch seine 1810 erschienene Schrift „Deutsches Volkstum“ vom Kraftbegriff in den Leibesübungen. Eine Form dieses Kraftbegriffes nennt er die „Einigungskraft des Volkstums“. Er erhofft von der Turnkunst eine Festigung des Volkstums.

Wenn Schönheit, Kraft und Mut aufs höchste geachtete Tugenden des jungen Menschen sind, so wird dies auch ausschlaggebend sein für die Lebensverbindung, die er in seiner zukünftigen Ehe treffen wird, und so wird die Erziehung durch die Leibesübungen auch zur Erziehung zu Erbgesundheit und Kameradschaft und zu einer erwünschten Auslese des Schönen und Kraftvollen führen.

Die Olympischen Spiele sind ein Fest der Lebensfreude, Lebensfreude aber ist Freude an der Gesundheit und Freude am Können.

Sie ist ohne Gesundheit undenkbar. Als Weidereiter zur gesundheitlichen Lebensführung wird Ihr Wirken um so erfolgreicher sein, wenn Sie Ihre Aufgabe nicht nur als Wächter auffassen, ihn vor gesundheitlichen Gefahren warnen, sondern auch positiv aus Ihrem Wissen heraus mit eigenen Anregungen hervortreten.

Ich freue mich, feststellen zu können, daß bekannte Ärzte in der neuangeordneten Deutschen Reichsakademie für Leibesübungen führend mitarbeiten und im Medizinischen Institut und Krankenhaus dieser Akademie eine schöne Stätte ihres Wirkens erhalten haben, wie ja schon das Krankenhaus in Garmisch der Mittelpunkt der gesamten ärztlichen Versorgung der Olympischen Winterspiele gewesen ist.

Ich bin überzeugt, daß Sie als Ärzte der Sportbewegung der gesamten Erziehung durch Leibesübungen noch viel zu geben haben. Möge es Ihnen gelingen, die wissenschaftliche Forschung in tägliche Verbindung mit dem Leben des Volkes zu bringen und ihr dadurch erst eigentlichen Wert zu verleihen.

Ich begrüße Ihren Kongress auf deutschem Boden und wünsche ihm einen erfolgreichen Verlauf.

Professor Lataretz-Eyon dankte in seiner Ansprache im Namen der ausländischen Teilnehmer für den herzlichen Empfang und sprach dem Kongress seine herzlichsten Glückwünsche aus für die ausgezeichnete Auswahl hervorragender Mitarbeiter. Diesem vortrefflichen Mitarbeiterstab sei es zu verdanken, daß der internationale Sportärztekongress eine so große Bedeutung erlangt habe. Professor Lataretz gab sodann einen Ueberblick des internationalen Sportärzteverbandes. Die Aufgabe des Sportärztes soll in erster Linie verhütender Art sein. Der Arzt solle nicht an die Stelle des Technikers treten, müsse aber enge Verbindung mit ihm halten. Die Arbeit der Sportärzte gehöre vor allem der Jugend, die zu geistigen Menschen erzoogen werden soll. „Ich bin überzeugt“, so schloß Professor Lataretz

Seine Ansprache, daß unsere ägyptische Arbeit auch in dieser Richtung von Erfolge gekrönt sein wird.
Im unmittelbaren Anschluß an die feierliche Eröffnung fand die erste Arbeitstagung des Kongresses statt.
Eine Uebersetzungsanstalt ermöglicht es allen Teilnehmern, die Reden in deutscher, englischer, französischer, spanischer und italienischer Sprache mitzuhören zu können.
Begrüßungsabend
In Berlin. Mit einem großangelegten Begrüßungsabend nahm am gestrigen Montag der 2. Internationale Sportärzte-Kongress, der aus Anlaß der Olympischen

Spiele in Berlin abgehalten wird, im großen Festsaal von Kroll seinen Auftakt. In Anwesenheit des Reichsarztführers Dr. Wagner begrüßte der Führer der deutschen Sportärzte, Sanitätsgruppenführer Dr. Reiterer, die Vertreter der an dem Kongress teilnehmenden 40 Nationen. Das Rahmenprogramm wurde von der Staatsschauspielerin Irene de Noire und Künstlern des Wintergartens und der Scala bestritten. Die Kongreßteilnehmer hatten bei diesem Begrüßungsabend Gelegenheit, sich kennen zu lernen und ihre Eindrücke in sportlich-medizinischer Hinsicht schon am ersten Tag auszutauschen und so vorberreitend auf die eigentliche Arbeit des Kongresses hinzuwirken.

nahm Gelegenheit, seiner Freude über die gesungene Arbeit und zugleich dem Dank und der Anerkennung für alles Schaffen Ausdruck zu verleihen. Mit Genugtuung und Stolz konnten alle Beteiligten auf dieses Werk blicken. Binnen weniger Wochen wird die Eisenkonstruktion, die bereits jetzt dem dritten Pfeiler aufsteht, aufgestellt sein, und wahrscheinlich noch vor Ablauf dieses Jahres wird auch dieser Streckenabschnitt der Autobahn, in dem die Brücke liegt, fertiggestellt werden können. — Am Schluß seiner Rede gedachte er des Führers, in dessen Geiste das Werk geschaffen werde.

Aufruf!

Aus Anlaß der XI. Olympischen Spiele bitten wir die Einwohnerschaft der Stadt Riesa, vom 29. Juli an bis einschließlich 20. August 1936 mit der

Reichs- und Nationalflagge zu fliegen.

Es können auch die olympische Flagge und Flaggen der an den Olympischen Spielen teilnehmenden ausländischen Nationen gezeigt werden.

Riesa, am 25. Juli 1936.

Die Ortsgruppen Riesa der NSDAP.
gez. Koyam, Ortsgruppenleiter

Der Oberbürgermeister zu Riesa
gez. Dr. Schulze

Aufbau der Leibeserziehung der deutschen Jugend

In Berlin. Der Reichssportführer und der Jugendführer des Deutschen Reiches erlassen aus Anlaß der Neuordnung der körperlichen Erziehung der deutschen Jugend folgenden Aufruf:
Unmittelbar vor den Olympischen Spielen und im Angesicht der Jugend der ganzen Welt richten wir diesen gemeinsamen Aufruf an die Jugend Deutschlands.
Im Jahr des deutschen Jungvolks hat die Jugendbewegung Adolf Hitlers und die fast reiflose Erziehung der im Jungvolksalter stehenden Jugend einen gewaltigen Aufschwung genommen. Im gleichen Maße ist der Zusammenhalt der deutschen Turn- und Sportverbände zum Deutschen Reichsbund für Leibesübungen vollzogen worden.
Damit haben wir gemeinsam die Voraussetzung für einen großartigen und planvollen Aufbau der Leibeserziehung der deutschen Jugend im Sinne des nationalsozialistischen Volksgedankens geschaffen.
Die deutsche Jugendbewegung und die deutsche Sportsbewegung haben am Tage des Beginns der Olympischen Spiele durch die Abgrenzung ihrer Aufgabengebiete und durch die Festlegung ihrer gemeinsamen Arbeit an der deutschen Jugend ihre innere Einigung vollzogen.
Unser Bekenntnis zur gemeinsamen Arbeit gewährleistet die Einheitlichkeit der Leibeserziehung der deutschen Jugend und bedeutet einen weiteren Schritt zu unserem Ziel, die Leibesübungen zu einer Lebensgewohnheit des deutschen Volkes zu machen.

Der Reichssportführer
gez.: von Tschammer.
Der Jugendführer des Deutschen Reiches
gez.: Baldur von Schirach.

Vertrag des deutschen Reichsbundes für Leibesübungen mit der Hitlerjugend

Die gesamte Erziehung der deutschen Jugend außerhalb der Schule ist Angelegenheit des Jugendführers des Deutschen Reiches.
Bei der Durchführung der körperlichen Erziehung der Jugend wird der Reichssportführer maßgeblich gehört und beteiligt.
Zur Regelung der Fragen der körperlichen Schulung der Jugend treffen der Jugendführer des Deutschen Reiches und der Reichssportführer folgende Vereinbarung:
A) Deutsches Jungvolk
1. Der Jugendführer des Deutschen Reiches und der Reichssportführer stimmen in der Auffassung überein, daß die gesamte körperliche, charakterliche und weltanschauliche Erziehung aller Jugendlichen im Alter bis zu 14 Jahren ausschließlich im Deutschen Jungvolk erfolgt.
2. Aus diesem Grunde führen die Vereine des DMR keine eigenen Jugendabteilungen für Jugendliche im Alter bis zu 14 Jahren. Der Reichssportführer veranlaßt, daß alle noch in der Organisation des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen stehenden Jugendlichen in das Deutsche Jungvolk eintreten.
3. Um den Nachwuchs für den Deutschen Reichsbund für Leibesübungen nicht zu gefährden, und um dem gesunden Leistungstreben der Jugendlichen Rechnung zu tragen, führt das Deutsche Jungvolk neben seinem allgemeinen Ausbildungsdienst in einem zusätzlich freiwilligen Übungsbetrieb diejenigen Sportarten durch, die vom Jugendlichen seiner Veranlagung und seiner Reigung entsprechend selbst gewählt werden können. Die Mannschaften (in ländlichen Gegenden die Jungmänner) stellen den Teil ihrer Mitglieder, der sich an sportlichen Wettkämpfen und Wettspielen beteiligen will, in besonderen Gruppen auf, die von einem vom Mannschaftenführer zu bestimmenden Jungen geführt werden. Dieser freiwillige Sport ist für diejenigen Pflicht, die ihn gewählt haben. Jungvolksdienst wie jeder andere Dienst im Deutschen Jungvolk. Der beauftragte

Jungvolksführer ist für die Durchführung des freiwilligen Sportdienstes verantwortlich. Die sachliche Leitung haben die jeweiligen Jugendwarte des DMR, soweit sie für die sportliche Ausbildung im Deutschen Jungvolk vom DMR zur Verfügung gestellt werden können.
4. Der DMR stellt für den Übungsbetrieb des D.J.V. soweit möglich, seine Übungsplätze, Übungsgeräte und für die Mitarbeit im Jungvolk geeignete Übungsleiter zur Verfügung.
B) Hitlerjugend
1. Zur Förderung der sportlichen Leistungen und zur Sicherung des Nachwuchses des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen ist die Betätigung aller sportlich veranlagten Jugendlichen im Alter von 14—18 Jahren in den Vereinen des DMR erwünscht. Der DMR verpflichtet sich, seine Jugendlichen im Rahmen des vom Jugendführer des Deutschen Reiches gegebenen Erziehungsprogramms zu erziehen.
2. Voraussetzung für die Betätigung von Mitgliedern der H.J. an der Ausbildung in den Vereinen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen ist die Inangriffnahme des Trainings für das Leistungsabzeichen der Hitlerjugend, das mit abgeschlossener 16. Lebensjahre erworben sein muß. Hitlerjugenden, die nach Vollendung des 16. Lebensjahres das Leistungsabzeichen nicht erworben haben, sind bis zum Abschluß der Prüfungen vom Übungsbetrieb des DMR auszuschließen.
3. Als Jugendwarte des DMR werden künftighin nur solche Volksgenossen zur Mitarbeit herangezogen, die aus den Reihen der Hitlerjugend hervorgegangen sind oder in die H.J. übernommen werden können. Für die Erreichung dieses Zieles ist eine Ueberansatzzeit von 4 Jahren, vom Inkrafttreten dieses Vertrages an, vorzusehen. Die vom DMR berufenen Gau- und Kreisjugendwarte werden im Einvernehmen mit der Reichsjugendführung den Gestütz- und Mannschaften angeteilt. Sie sind die Mittelpersonen zwischen H.J. und DMR.
4. Der Jugendführer des Deutschen Reiches erkennt den hohen Wert einer Leibeserziehung durch den DMR an und fördert die Betätigung der in der H.J. erfassten Jugendlichen an den Wettkämpfen und Wettspielen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen.
Der Reichssportführer
gez. v. Tschammer.
Der Jugendführer des Deutschen Reiches
gez. v. Schirach.

Zu dem Vertrag zwischen dem Jugendführer des Deutschen Reiches und dem Reichssportführer ist eine Reihe von Ausführungsbestimmungen erlassen. In diesen heißt es, daß die einzelnen Fachämter und Verbände im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen den Mitgliedern ihrer Jugendgruppen keinerlei Gleichschritt gestatten. Ferner stellt der Reichsbund eigene Jugendwandergruppen nicht auf, wie auch die Durchführung von Fahrten und Reisen und die Ausbildung im Geländesport Aufgabe der Hitlerjugend ist.
Die weltanschauliche Schulung und die Durchführung von Heimabenden ist ausschließlich Aufgabe der Hitlerjugend. Die Dienstzeiten der H.J. sind wie folgt festgelegt: Vier Heimabende für weltanschauliche Schulung, vier Abende bzw. Nachmittage für die Grundschule in den Leibesübungen, zwei Sonnabend-Sonntage für Fahrt und Geländesport. Danach gehören der zweite und vierte Sonntag im Monat der Schulung im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen. Endlich wird bestimmt, daß der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen Wettkämpfe und Wettspiele nur für Mitglieder des DMR ausrichtet. Den Mittelpunkt aller sportlichen Veranstaltungen der H.J. bilden die Mannschaftsmehrkämpfe.
Das Abkommen gilt sinngemäß für den Bund Deutscher Mädchen und die weiblichen Jugendgruppen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen.

Leitspruch für den 29. Juli

Wir können nicht oft genug vor der Welt festhalten, daß die Behauptung der Schuld Deutschlands am Kriege unwahr ist.
Adolf Hitler.

Riesa und Umgebung

Wettervorhersage für den 29. Juli 1936. (Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden) Anfangs südliche Winde, vorübergehende Aufklärung und Schwall, aufkommende Gewitterneigung mit nachfolgenden Regenschauern.
Daten für den 29. Juli 1936. Sonnenaufgang 4,15 Uhr. Sonnenuntergang 19,57 Uhr. Mondaufgang 16,32 Uhr. Monduntergang —.
Geburtstage:
1856: Gest. der Komponist Robert Schumann in Endenich bei Bonn (geb. 1810).
1862: Gest. der Geograph und Meteorolog Eduard Brückner in Jena (gest. 1927).
1883: Gest. der italienische Ministerpräsident Benito Mussolini in Predappio bei Forlì (Romagna).
1890: Gest. der Maler Vincent van Gogh in Auvers-sur-Oise (geb. 1853).
1921: Adolf Hitler wird zum 1. Vorsitzenden der NSDAP gewählt.

Bestige Regengüsse gab es in den gestrigen Abend- und den heutigen Morgenstunden. Heute morgen waren die Niederschläge noch von kräftigem Gewittergrollen begleitet. Durch diese Witterungsbedingungen, die schon seit Wochen anhalten, ist es dem Bauer sehr erschwert, seine Erntetrümpfe zur rechten Zeit zu bergen. Es wird daher von der bäuerlichen Bevölkerung begrüßt, daß der Reichshatthalter zur Erntehilfe aufgefordert hat, der hoffentlich auch von der Stadtbewohnerung vollstes Verständnis entgegengebracht wird. Denn hier kann einmal durch die Tat bewiesen werden, was durch die Einhabereitschaft von „Stadt und Land — Hand in Hand“ erreicht werden kann.

Einquartierung. In der vierten Nachmittagsstunde rückte mit klingendem Spiel in Riesa das 26. Infanterie-Regiment 101, das sich auf einem Fuhrwerk nach Adnassbrück befindet, ein. Die Soldaten wurden allenthalben herzlich begrüßt und werden sicher mit der Aufnahme in den Privatquartieren zufrieden sein. Am Abend gibt es in den Sälen Wälle, die den Aufenthalt in unserer Elbestadt für die Feldgrauen noch reizvoller gestalten.

Fahrt zur Deutschlandschau. Am Dienstag, den 4. 8., veranstaltet Auto-Fischer wieder eine Fahrt nach Berlin zur Deutschlandschau.

Einkellung des Postpaketverkehrs nach Spanien und den Balearen. Nach einer Mitteilung des Reichspostministeriums ist der Paketverkehr nach Spanien und den Balearen eingestellt worden.

Schweineerzeugung am 4. September. Der Reichsernährungsminister hat angeordnet, daß am 4. September die übliche Zwischenschälung der Schweine durchgeführt werden und in Verbindung damit eine Ermittlung der nichtbeschaffungsrechtlichen Hauschlachtungen von Schweinen, Bullen, Kälbern, Jungarabern und Kälbern, Schafen und Ziegen sowie der in den letzten 3 Monaten geborenen Kälbern erfolgen soll.

Er wollte es genau wissen. Eine zwar recht mühsame, aber doch interessante Feststellung machte dieser Tage ein Heidelbeerfischer, indem er genau wissen wollte, wie viele Heidelbeeren auf einen Liter geben. Er schätzte die Beeren einzeln ab und dabei ergab sich, daß ein Liter 2750 Beeren enthält. Weisheitsworte des Liter Heidelbeeren zu 25 Pfg. gerechnet, erhält man für einen Penny 110 Beeren. Wer es nicht glaubt, kann die Probe machen. Raum aber werden sich die Heidelbeerenverkäufer daran gewöhnen können, jeden Liter einzuzählen.

Aus Sachsen

Reihen. Eine Eisenstranke durchbrochen. In Brockwitz fuhr ein Dresdener Kraftwagen gegen eine zum Schutz einer Ufshung errichtete Eisenstranke. Das Auto durchdrang die Stranke und überschlug sich. Der Fahrer blieb unverletzt. Ein mitfahrender Ingenieur aus Dresden trug einen Schädelbruch davon und mußte ins Weißner Landkrankenhaus eingeliefert werden.

Dresden. Vom Parussell gestürzt. Am Montagabend stürzte auf der Köstener Vogelwiese ein 18-jähriger Markthelfer von einem in Fahrt befindlichen Parussell. Er erlitt schwere Verletzungen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Dresden. 13 mal Alarm. Am Montagabend ging über der Landeshauptstadt ein kurzes, aber schweres Gewitter nieder, das von wolkenbruchartigem Regen begleitet war. Zum Glück ist es zu schweren Unfällen oder Blitschlägen nicht gekommen. Die Feuerwehre wurde in kurzer Zeit 13 mal zu Hilfeleistungen alarmiert und mußte in der Hauptsache in Blaufeld und Dresden-Alstadt aus Kellerkammern und Kellerwohnungen Wasser entfernen. Auf einer Straße war ein Baum umgebrochen. An einem Hause mußten Fassadensteine entfernt werden, die ein Blitschlag gelodert hatte.

Dresden. Verstümmelung durch Rasenmäherschaden. Am Montag nachmittag ereignete sich in einer Dreierstraße auf der Marienstraße ein bedauerlicher Betriebsunfall. Durch Selbstauslösen einer Schneemaschine wurden einem 42-jährigen Buchbinder die vorderen Glieder von acht Zingern abgetrennt. — Durch ein Glasdach gestürzt. In einem Betrieb auf der Leipziger Straße sprang am Montag nachmittags ein 17-jähriger Jungarbeiter aus dem Fenster auf ein Glasdach. Das Dach brach durch, und der Junge stürzte ein Stück weit tief ab. Mit schweren Verletzungen mußte der Verunglückte ins Krankenhaus eingeliefert werden. — Ins Auto gefahren. Beim unachtsamen Ueberschreiten der Fahrbahn lief eine 68 Jahre alte Frau auf der Hieselstraße in einen Lieferkraftwagen hinein. In schwerem Zustand wurde sie nach dem Krankenhaus gebracht.

Verkehrsoffer der letzten Woche

In Berlin. Der Reichs- und preussische Verkehrsminister gibt bekannt:
141 Tote und 4080 Verletzte

sind die Opfer des Straßenverkehrs im Deutschen Reich während der vorigen Woche. Der Minister mahnt: Ihr Jugendlichen auf Motorrädern, fahrt vorsichtig! Wenn ihr mit lauem Getriebe und übermäßiger Geschwindigkeit durch belebte Straßen rast, geht ihr nicht Schneid und Fahrkunst, sondern Unruhe und Rücksichtslosigkeit!

Reichshatthalter Mutschmann an Stabschef Cuz

Dresden. Reichshatthalter und Gauleiter Martin Mutschmann hat Stabschef Cuz zu dem furchtbaren Unfall der SA in Würtemberg seine und des sächsischen Gaues tiefempfundene Anteilnahme ausgedrückt.

Nichtfest der Reichsautobahnbrücke im Muldental

Die Pfeilerbauten sind beendet

Kossen. Ein wichtiger Abschnitt im Werden des gewaltigen Brückenbaues im Muldental ist beendet: beide Widerlager und die fünf Pfeiler der 408 Meter langen und 70 Meter hohen Autobahnbrücke stehen fertig da. 500 Arbeiter der Etze und der Faust, die am Werk mitgeholfen, waren von den Bauausführenden Firmen zur Richtfeier nach Kossen in den Saal des Schäfershauses geladen worden. Direktor Künstler-Dresden begrüßte namens der beteiligten Firmen die Arbeitskameraden und Gäste. Dank und Anerkennung sprach er allen aus, die am Werke der Pfeiler mitgeholfen und dieses gefährvolle Werk reibungslos zur Vollendung brachten. Auch Oberbaumst. Hauptmann

Deutsch-dänische Jugendwoche in Hohnstein

(Sächs. Schweiz)

Vierzig junge Dänen und Däninnen, geführt von Volkshochschulpfand J. W. Jensen (Röderup), weilten Anfang Juli auf der Jugendburg Hohnstein (Sächs. Schweiz), wo sie zusammen mit der gleichen Anzahl von Hitlerjugend- und Junavollführern und P.D.M.-Führerinnen an einer „Deutsch-dänischen Jugendwoche“ teilnahmen. Sie waren der Einladung des Unterichtsleiters der Volkshochschule Dresden, Studienrat F. Gerischer, gefolgt, der im Vorjahr mit einer „Nordische Jugendwoche“ in der Volkshochschule Röderup besucht hatte. Gemeinsame Kulturarbeit, Gedankenaustausch über Volkshochschule und Jugendfragen, bestes kameradschaftliches Einverständnis hatten damals den Wunsch entstehen lassen, nun auch in Deutschland ein Zusammenleben deutscher und dänischer Jugend durchzuführen. Die Jugendburg Hohnstein wurde gewählt, weil sie inmitten einer schönen eigenartigen Wald- und Feldlandschaft liegt, zugleich aber die nordischen Gäste die besonderen Fragen des Grenzlandes erkennen lehren sollte. Aus dem Grenzort Birna waren deshalb auch die jungen deutschen Teilnehmer ausgewählt worden, und Kreisleiter F. Gerischer (Birna) hatte das Protektorat der Woche übernommen. Die gesamte Veranstaltung wurde von der Nordischen Gesellschaft genehmigt und gefördert.

Die Veranstaltungsfolge, von Kreisorganisationsleiter O. Kieneker (Birna) zusammengeleitet, gruppierte sich um wenige Leitlinien. Gemeinsame Fahrten mit Omnibus und Elbdampfer führten zur Bastei und dem wieder freigelegten Felsenkloster Neustadt, nach Neustadt und Zebitz, nach Bad Schandau und Schmilka (Reichsgrenze) und gaben Einblicke in die Schönheit des Elbsandsteingebirges, die durch einen Vortrag von Lehrer Wunderlich (Vanaheimersdorf), mit wundervollen Lichtbildern ergänzt wurden. In die Arbeit des deutschen Bauern wurden die dänischen Gäste, die zum Teil selbst dem Bauernstand angehörten, durch einen Vortrag des Kreisbauernführers Schumann (Babische b. Birna) und durch einen Besuch auf dem Mitteraut Hohnstein eingeführt. Ueber „Aber und Aufgabe der Hitlerjugend“ sprach Oberbauernführer Zaack (Dresden), über „Neues Schaffen im deutschen Volkstum“, Kulturstellenleiter Kumpan (Dresden), der auch das Sagen und Musizieren der deutschen Jungen und Mädchen leitete. Besuche im Frauenerwerbsdienstlager Amtshainersdorf und in der P.D.M.-Führerinnen-Schule Ottendorf vertieften die Eindrücke von den Lebensformen, der Kultur- und Schulmasarbeit nationalsozialistischer Jugend. Ein Vortrag in Stürza und ein Heimabend mit den Einwohnern Hohnsteins im Saale der Jugendburg vereinte Deutsche und Dänen zu froher Gemeinschaft. Dem Hauptgedanken der Woche aber, der Vertiefung deutsch-nordischer Zusammenarbeit, dienten drei wertvolle Vorträge: der Geschäftsführer des Sachsentors der Nordischen Gesellschaft A. Bertelsson (Dresden) sprach — in Gegenwart des dänischen und norwegischen Konsuls Christianen (Dresden) — über „Nordische Gedante und Nordische Gesellschaft“, J. W. Jensen (Röderup) über „Dänische Jugendarbeit“ und L. F. Wald (Zangwitz, Harzweg), der sich im übrigen in lebenswürdigster Weise als Dolmetscher betätigte, über „Gamlun“ und alle Redner betonten, daß die nordische bestimmte Welt, bei strenger Wahrung der Eigenart jedes einzelnen Volkes und Landes, gegen die Weltanschauung des Volkstums zusammenstehen muß, wenn sie sich selbst und ihre Kultur erhalten will.

Abchluss der Woche und Querschnitt gleichsam durch alles, was sie den deutschen und dänischen Teilnehmern vermittelt hatte, war der Besuch in der Kreisstadt Pirna am letzten Tag. Deutsche Werkarbeit, gemeinsames Schließen von Betriebsführung und Gefolgschaft lernten die

Gäste im Kunsthandwerk Rättners kennen, wo sie einen Teil der Industrieanlagen besichtigten. In der ehrwürdigen Marienkirche umfing sie die Stille und Erhabenheit himmelstrebender Götter — Gegenfah und Erbauung zugleich um tausendfachen Lärm rasender Maschinen. Oberbürgermeister Dr. Brunner hieß anschließend die Gäste in der Schlosskantine, wohin er sie namens der Stadt eingeladen hatte, herzlich willkommen. Der Abend brachte dann das Allerhöchste des deutsch-dänischen Zusammenlebens: ring um den Marktplatz hatte sich die Hitlerjugend, das Junavoll und der P.D.M. mit zahlreichen Birner Einwohnern versammelt, und inmitten dieser Tausende, unter dem Siegel des alten Rathauses und von lebensfroher deutscher Jugend umgeben, trauten nun die dänischen Gäste in bunten bauerlichen Trachten aus Nordvätertagen, Volkstanz auf Volkstanz aus Jütland, Fünen, Seeland, uvermüßlich, nach den Klängen eisener Dorfmusik — ein farbenreublaes bewertes Bild. Lieber der H.N. Fanfaren- und Trommelfänge gab dem Abend Umrahmung, und als Kreisleiter Gerischer die Rundschau und damit die „Deutsch-dänische Jugendwoche“ schloß, konnte er als deren schönsten Ergebnis hervorheben, daß ein Teil der Jugend zweier stammverwandter Länder sich kennen lernen und Kameradschaft pflegen konnte, daß aus der Achtung vor Lebensart und Volkstum der anderen Verständnis füreinander erwuchs und Kraft für die Lösung gemeinsamer Aufgaben gewonnen wurde.

So hat auch diese Woche allen, die an ihr teilnahmen und sie auskosten halfen, tiefs Erleben und reichen Gewinn gebracht. Sie soll kein Abschluss sein, sondern ein Schritt auf dem weiteren Wege zu deutsch-nordischer Zusammenarbeit, die für Deutschland, für den Norden, ja für die abendländische Welt unerlässlich und lebensnotwendig ist.

Sunmädels helfen dem Bauer

Wenn man jetzt durch die reisenden Felder geht, überall Reihenaen, schaffenden Menschen begegnet und immer mehr von dem dunklen Gold der Felder in breiten Schwaden fällt, dann kann man nicht selten mitten unter Bauern und Bäuerinnen, Frauen und Mädchen eine lebendige Schaar Sunmädels finden, die eifrig hin- und herlaufend aufpassen, wo sie gebraucht werden.

Das ist der Sunmädelsdienst auf dem Lande, der jetzt in der Zeit der Ernte überall da einsetzt, wo der Mangel an Arbeitskräften besonders spürbar ist.

In Dorfgemeinschaften bis zu 40 Mädeln, die alle ärztlich untersucht sein müssen, arbeiten sie halbtagsweise zu zehn Mädeln bei einem Bauer, der ihnen dann auch Unterkunft und, wenn er kann, Verpflegung gewährt. Die Arbeiten, die der Bauer zu verrichten hat, werden von der verantwortlichen Führerin verteilt, die genau weiß, welches Sunmädels kommt hierbei wohl auch das Berichten der leichteren Arbeit im Haushalt und das Verpflegen der kleineren Kinder im Betracht.

Sunmädels vom Lande helfen, soweit sie nicht im eigenen Bauernhof gebraucht werden, wiederum in Gemeinschaften den Bauern des einzelnen Ortes oder aber der näheren Umgegend. Ebenso gehen die Mädel aus den Festlagern stundenweise mit aufs Feld. In einigen Untergruppen, so z. B. in Pelsaia sind P.D.M.-Landaruppen gebildet worden, nur ist es besonders im sächsischen P.D.M. schwer, genügend Mädel zusammenzuschließen, da ja die meisten berufstätig sind und also meist nur Schülerinnen in Frage kommen. Es sind keine Riesenkraften, die so dem Bauer zur Verfügung gestellt werden können, aber diese kleinen Mädel helfen mit ihrer Freude und Lebendigkeit und mit ihrem unentwegten Einsatz doch dem Bauer die Ernte bergen. Und wenn zehn Sunmädels nur zwei Aekter erleben würden, mit zwei Aektern mehr ist manchem Bauer geholfen. Mädel und Sunmädels sehen sich ein, freiwillig

und gern. Damit werden zu gleicher Zeit zwei große Ziele erreicht. Auf der einen Seite sind sie eine Hilfe bei der Erntearbeit und auf der anderen Seite erkennen sie die unbedingte Notwendigkeit der Landarbeit und die Achtung vor ihr.

Die Elbelschiffahrt vom 20.—25. 7. 1936

Das Ladungsangebot für Binnenschiffahrt war sehr gering. Unter diesen Umständen und auch in Anbetracht der günstigen Beladungsmöglichkeiten auf Grund der Wasserverhältnisse stand an allen Stationen reichlich Leerraum zur Verfügung, sowohl was Schleppladung wie Motor- schiffahrt betrifft. Die Frachten erlitten keine Minderung. Aus Böhmen wird fähle, trockene Bitterung gemeldet. Geringer Ruß und Fall wechselten einander ab. Unter diesen Umständen konnte sich der Wasserpiegel ziemlich halten. Zum Wochenabschluss bergwärts von Hamburg abgehende Rähne wurden beladen nach Elbe-Elbe-Kanal (Lauenburg) Meter 1,70, Davelort und Magdeburg-Neustadt Meter 1,80, Saale-Mündung Meter 1,50, Kl.-Wittenberg Meter 1,40, Saale Meter 1,80, Sachsen Meter 1,20 und Böhmen Meter 1,10.

Bergwärts ab Hamburg wurden mit Schleppladungen u. a. verladen nach der Mittel- und Oberrhein, nach Pommern und Mecklenburg, nach Tonerde, nach Böhmen Delfrüchte und Thomaßmehl, nach Berlin Kohle, Holz, Kalk, Zement, Del, Mehl und Holz und nach Oberkatione Futtermittel und Kartoffelmehl, außerdem ab Püßel Papierholz nach Elbstationen.

Talwärts wurden mit Schleppladungen u. a. verladen von Böhmen Holz, Zuder, Cellulose und Glas — Ladungsangebot sehr schwach — von Sachsen Steine und Bricketts — Ladungsangebot schwach — von der Mittel- und Oberrhein, Ammoniak, Kalk, Steine, Abbrände, Steinfall, Bricketts, Sand, Ton und Mehl — Ladungsangebot gering — und von der Saale Getreide, Soda, Steine und Bricketts — Ladungsangebot gering. Leerraum steht an allen Stationen reichlich zur Verfügung.

Mit Motor Schiffen wurden u. a. verladen: bergwärts nach der Mittel- und Oberrhein, Del, Mehl und Futtermittel, nach Sachsen Mehl und Getreide und nach Berlin Mehl und Metall, sowie talwärts Mehl, Zuder und Chemikalien, außerdem in beiden Richtungen Stückgut. Das Ladungsangebot läßt sich sehr zu wünschen abria. Laderaum steht, besonders bergwärts, reichlich zur Verfügung.

Der Saarerahnsverkehr konnte keine Besserung seiner äußeren ungunstigen Lage aufweisen. Nach wie vor warten eine große Anzahl auf Vagerung eingestellter Fahrzeuge vergeblich auf Abschlüsse von Vagerungsgesellschaften, ohne daß das auch nur das geringste Anszeichen vorhanden ist, auf Belebung rechnen zu können.

Zwei Todesopfer des Verkehrs

In Schwarzenberg stieß der 17jährige Radfahrer Schönberr auf dem Motorrad mit einem Personenkraftwagen zusammen. Mit schweren Verletzungen wurde er dem Krankenhaus zuegeführt, wo er verstarb. Seine mitfahrende Ehefrau kam mit leichten Verletzungen davon. — Bei einem schweren Autounfall bei Thum wurde der Händler Kurt Reinhold aus Schlettau so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus verschied.

Der Reichsportblatt-Reisedienst

veranstaltet in Verbindung mit dem Reichsportamt, dem Deutschen Reichsbund für Leibesübungen und der Reichsbahnhauptverwaltung Sonderzüge zu den Hauptkampftagen der Olympischen Spiele. — Den Teilnehmern dieser Sonderfahrten stehen in beständiger Anzahl Eintrittskarten zu den Haupt- und Rahmveranstaltungen der Spiele zur Verfügung. — Unterkunft in Berlin durch das Olympia-Verkehrs- und Quartieramt. Anmeldungen bei den Vertretungen des Norddeutschen Lloyd. — Abgangstationen u. a.: Dresden, Leipzig.

Pudding-Pulver

Mandel-Vanille-Nimbeer-Erdbeer-Geschmack } 500 g 38,-

Sahn-Teigokolade-Rote Grütze-Geschmack } 500 g 50,-

Thams & Garfs, Riesa

Verloren! Kraßradpapiere auf Nr. 1190837 Es wird gebeten, selbige bei Richter, Auto- und Motorrad-Verleih, abzugeben.

2 Aktentaschen vom Hbf. bis heute früh verloren. Weg. Bel. abzugeben. Röderau, Gartenstr. 16.

4000 RM.

als erste Hypothek aufs Land gesucht. Adr. unter N 1782 an das Tageblatt Riesa.

Suche für sofort schulfreies Mädchen unter 17 Jahren für leichtere Arbeiten in Gastwirtschaft. Zu erfragen im Tagebl. Riesa.

Breuster-Verein Riesa

Heute abend Park-Konzert

Hausfrauen, billige frische Ware morgen beim billigen Meißner gegenüber Schuleingangs la pa. Bismarckhering, 3 Stück 25 Pfg., wieder die neuen deutschen Büdlinge, 3 Stück 20 Pfg., Tomaten, 1/2 kg 20 Pfg., neue Delikatessurten, 3 Stück 25 Pfg., hiesige Gärtner-Cen- und Salatgurken, 1/2 kg 10 Pfg., 5 kg 75 Pfg.

Amtliches

Flaumenverpachtung

Die Flaumenverpachtung der Gemeinde Mergendorf, sowie der Bezirksstraße Rietz-Poppitz soll Sonnabend, 1. August, nachm. 6 Uhr im Gasthof in zwei Abteilungen versteigert werden. Der Bürgermeister.

Arbl. Wohn- u. Schlafmöbl. Schreibstisch, elektr. Licht, evtl. Klavier, i. Zentrum, preisw. zu verm. Zu erfr. i. Tagbl. Riesa.

Stube 28 □ zu verm. Zu erfragen im Tagebl. Riesa.

Sonnig **Zimmer** (evtl. gel. gr. groß. u. kl.) i. schön gel. ruh. Sandstr. an Herrn A. verm., auch geeignet als Dauerh. f. penf. Beamten. Off. u. P 1781 a. d. Tagbl. Riesa.

Beeres Zimmer m. Kochgelegenh. gel. Oberen unt. N 1779 a. d. Tagbl. Riesa.

Zeitungs-Austrägerin

täglich abends für Stadtteil in Begend Bahnhofs gesucht. Passend f. Eheleute mit Kindern, da häusliche lohnende Nebenbeschäftigung. Zunächst schriftliche Meldungen unter N 1780 an das Tageblatt Riesa.

Vorlag

Schriftleitung

Geschäftsstelle

Anzeigen-Annahme

vom

Rieser Tageblatt, Riesa, Goethestr. 59

verlange man jetzt durch Fernsprecher unter der Rufnummer

1237

Wefers Restaurant Lange Nacht

Deute zur Einquartierung

Hotel Rädisch

Bismarckstrasse 13

Heute ab 7 Uhr

grosser öffentl. Ball

Für die uns anlässlich unserer Vermählung in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir allen zugleich im Namen beider Eltern aufs herzlichste

Schneidermeister Erhard Blumberg u. Frau Röderau, 28. Juli 1936. Eki geb. Grille.

Suche für 1. August jüngeren Knecht oder Ofterjungen

Witbner, Rietz.



„Fred, seige Dich als wahrer Freund. Kauf Du mir das Paddelboot ab, ich brauche Geld für ein Fahrrad!“

„Ach so, weil Fräulein Lotte wasserfeste ist! Nein, Verehrtester. Kommt gar nicht in Frage! Such Dir einen Käufer durch eine Kleinanzeige im Rieser Tageblatt. Das ist die rechte Stelle für unerfüllte Wünsche.“

Folge diesen Fingerzeigen: Hilfe bringen Kleinanzeigen!

Klein-Anzeigen für das Rieser Tageblatt werden täglich angenommen von früh 8 bis abends 7 Uhr in der Geschäftsstelle Riesa, Goethestr. 59. Kostenlose Hilfe bei Anfertigung von Kleinanzeigen.

Wir bieten an

Bimbeer Sirup 500 g 78 Pfg.
Airsirup 500 g 78 Pfg.
Orangeade 500 g 70 Pfg.
Zitronade 500 g 70 Pfg.

Thams & Garfs, Riesa

1 gebr. Küchenherd, 2 gr. Rollen graues Packpapier, 1 Motorradsozuzusatz sofort zu verkaufen. Zu erfragen im Tagebl. Riesa.

Billig zu verkaufen: 1 Badeeinrichtg., 1 gelbes, Wassg., 1 eis. Badkaffe, 1 8flam. Gaslocher, 1 Kristallglas Spiegel, 150x65cm, 3. erfr. i. Tagbl. Riesa

Neue Kunden durch Anzeigen!

Täglich eintreffend: **Rieler Büdlinge** 250 gr 18 Pfg.

Delikatier Fleischsalat 100 gr 18,-
Gefochter Schinken 100 gr 85,-



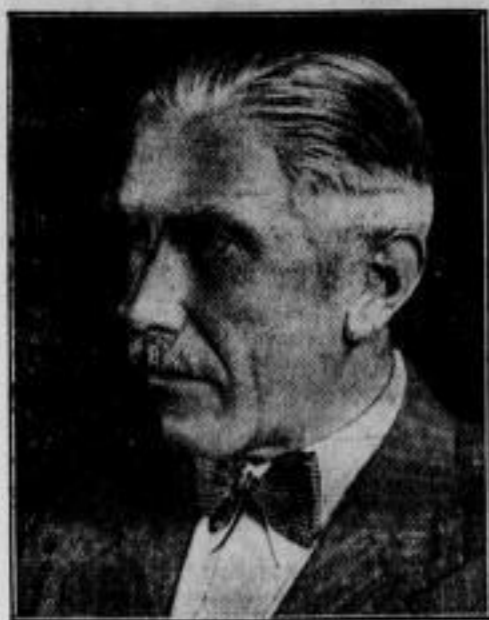
Sur großen **Deutschlandhaus Berlin** fährt am 4. August **Auto-Silber** Abf. 5.30 Uhr. Fahrpreis 6.00, Eintritt 1.00 RM. — Tel. 1105. Karten bitte abf. Goethestr. 87.

Täglich frisch **billige Seefische** Clemens Bürger.

Die Autodroschken Riesa



jetzt Ruf 1200



Vater zum Vorkämpfer ernannt

Der Führer und Reichskanzler ernannte den mit der Leitung der Gesandtschaft in Wien beauftragten Verwandten von Papen zum Außerordentlichen und Bevollmächtigten Vorkämpfer in Wien. (Zweifel Bilderdienst - M.)

Empfang des VI. Weltgeflügelkongresses durch die Stadt Leipzig

Leipzig. Zu Ehren des VI. Weltgeflügelkongresses veranstaltete die Stadt Leipzig am Montagabend in den Refektorien des Neuen Rathauses einen Empfang, dem auch der Präsident des Kongresses, Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft R. Wolter Darré beehrte. Oberbürgermeister Dr. Goerdeler umrahmte den Zweck des Empfanges dahin, daß er den Kongreßteilnehmern Gelegenheit bieten solle, mit den verschiedensten Berufsgruppen Bekanntschaft zu nehmen und einander näher zu kommen. Das sei die beste Möglichkeit, um gegenseitiges Vertrauen und damit die sichere Grundlage für das Zusammenarbeiten der Völker zu schaffen. Der Oberbürgermeister hat die Kongreßteilnehmer, in ihrer Heimat an dem hohen Ziel der Völkerverständigung mitzuwirken, indem sie Rinder dessen werden, was sie in Deutschland gesehen und gehört haben. Dann werde auch von dieser Zusammenkunft der Völker in Leipzig zum VI. Weltgeflügelkongress eine große Auswirkung für ein großes gemeinsames Ziel ausgehen.

Der Präsident der Internationalen Vereinigung für Geflügelwissenschaft, Professor Ghioi, Bologna, erwiderte, daß die Erwartungen der ausländischen Teilnehmer des Kongresses durch die Tatsachen weit übertraffen worden seien. Er dankte besonders für die liebevolle Aufnahme in der Stadt Leipzig, vor allem für die Veranstaltung des Gewandhauskonzertes. Er schloß mit der Versicherung, daß die Kongreßteilnehmer der Stadt Leipzig immer ein treues Gedenken bewahren werden. Auf Anlaß des Empfanges trugen sich Reichsminister Darré und das Präsidium des Kongresses in das Goldene Buch der Stadt Leipzig ein.

Oberst Lindbergh in Bornemünde

Leichter Flugzeuganfall

Lübeck. Oberst Lindbergh, der das Wochenende dazu benutzte, um sich die Umgebungen Berlins, den neuen Sportflugplatz in Rangsdorf, und die historischen Stätten Potsdams und den Wannsee anzusehen, befiel am Montagvormittag die Heinkel-Flugzeugwerke in Bornemünde. In Begleitung des amerikanischen Attaches für Marine- und Luftfahrtministerium, Kapitän Koenig, traf Oberst Lindbergh gegen 10 Uhr auf dem Flugplatz Marienehe ein und besuchte die Anlagen und Einrichtungen der Heinkel-Werke. Nach einem Gang durch die verschiedenen Werkstätten wurden mehrere Flugzeuge im Flug vorgeführt. Ein neues Flugzeugmuster wurde vor dem Chef des technischen Amtes der Luftwaffe, Oberst Udet, vorgeführt. Hierbei ging das Flugzeug aus bisher noch nicht gekannter Höhe in der Luft zu Bruch. Oberst Udet sprang gefahrlos ab und erlitt bei dem Unfall lediglich einige Schnittwunden und eine Beinverletzung. Es ist zu erwarten, daß Oberst Udet bereits in acht Tagen wieder seinen Dienst im Reichsluftfahrtministerium aufnehmen wird.

Am Anblick an die Flugvorführungen begaben sich Oberst Lindbergh und die anderen amerikanischen Gäste nach dem Riechertshof Bornemünde, um den dortigen Truppenteil der Luftwaffe zu besichtigen.

König Eduards Sibierereise abgefragt

London. Wie amtlich mitgeteilt wird, hat König Eduard VIII. die beabsichtigte Erholungsreise nach Cannes und Südfrankreich aufgegeben.

Ergänzend verlautet, daß die Entscheidung des Königs eine Folge des Bürgerkrieges in Spanien sei. Der König, so meldet Press Association, wünsche die Verantwortung, die schon durch die Zustände in Spanien den französischen Behörden auferlegt werde, nicht noch zu vermehren.

Eine Entscheidung über die neuen Urlaubspläne des Königs ist noch nicht gefallen, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß der König an Bord der Segelyacht „Victoria and Albert“ eine Segelfahrt unternimmt.

Sadamowitsch an die Rundfunthörer der Welt

Berlin. Reichsleiter Sadamowitsch hat an die Rundfunthörer der Welt folgenden Aufruf gerichtet: Bald wird die Olympische Glorie die Jugend der Welt zum sportlichen Wettkampf nach Berlin rufen. Das größte Stadion steht zum Austrag der Wettkämpfe bereit und der Rundfunk der Welt ist gerüstet wie niemals zuvor. Zum ersten Male werden die Olympischen Spiele durch den Rundfunk fast aller Länder der Erde übertragen. Vom Olympiastadion Berlin, in dem die Energien aller deutschen Sender zu einer einzigen gewaltigen Gesamtleistung zusammengefaßt sind, wird das ehrene Tröbren der olympischen Glorie allen Völkern die edle Mission der Spiele verkünden: Im friedlichen Wettkampf aller der Kultur der Menschheit zu dienen. Der Rundfunk selbst, über Grenzen, Gebirge und Ozeane hinweg mit der Olympischen Kampfarena verbunden, vor unserm geistigen Auge weidet sich so der Raum der Arena mit ihrem

welt über 100 000 Plätze zu einem gigantischen Forum, in dem alle Völker der Erde Teilnehmer und Hörer der Olympischen Spiele werden. So dient auch der Rundfunk selbst in der vollkommensten Weise der friedlichen Verbindung der Völker untereinander und erweist sich als eine der stärksten Kräfte des Friedens. Schneller als jeder griechische Jüngling, der vor 2500 Jahren seinen Mitbürger in Athen nach atemlosen Lauf die Siegesnachricht von Marathon überbrachte wird die Stimme des Rundfunks den dramatischen Verlauf der olympischen Kämpfe und den Sieg Eurer Mannschaften bis in Euer Heim verkünden. Die Sprecher und Abgesandten der fremden Nationen finden bei uns in den weitläufig technisch wunderbar ausgestatteten Räumen des Olympia-Weltenders gastliche Aufnahme. Wir erwarten sie in ehrlicher Freude. Sie werden in diesen olympischen Tagen die Stimme der Welt sein und das Ohr der Welt für sich haben.

Weltkongress für Freizeit und Erholung wird Dauereinrichtung

Hamburg. Auf der Reichsstaatsversammlung der NSDAP durch Freude anläßlich des Weltkongresses für Freizeit und Erholung hielt Reichsleiter Dr. Ley eine Rede, in der er einleitend mitteilte, daß der nächste Weltkongress für Freizeit und Erholung in zwei Jahren in Rom stattfinden solle. Er sei darüber froh, denn Italien sei das Land, das auf diesem Gebiet viel getan habe, und dadurch geehrt zu werden verdiene, daß es die Völker besuche und sehen, was dort geschehen sei.

Dr. Ley kündigte weiter an, daß der Weltkongress zu einer Dauereinrichtung werde. Ein ständiges Büro soll die einschlägigen Fragen bearbeiten und für den Austausch der Erfahrungen Sorge tragen. „Wenn wir gern unsere Arbeiter in südliche Regionen bringen wollen“, so sagte Dr. Ley dann, „so können wir das nicht mit irgendwelchen schwerfälligen Apparaten ausführen. Das aber könnte man eins auf dem Wege machen, daß wir a. B. unseren italienischen Freunden, die in Hamburg waren, schreiben, wir haben das und das vor, und wollten zusammenkommen, um darüber zu verhandeln. Sie sorgen dafür, daß wir billige Tarife auf den italienischen Eisenbahnen bekommen, und wir sorgen dafür, daß daselbst in unserem Lande gemacht wird. Wir werden ein Abkommen treffen und dann wandern die Arbeiter auch einmal über die Grenzen hinweg, die Italiener nach Deutschland, die Deutschen nach Italien, die Franzosen nach Deutschland und wir nach Frankreich, die Belgier nach Deutschland und umgekehrt, oder nach Holland oder nach England. Sollte das nicht möglich sein? Das wird es in einigen Jahren geben! Wir wollen keine neue Internationale aufrichten, das möchte ich zum Schluß klarlegen. Es ist nicht mein Ehrgeiz, die Internationale Freieinheits zu gründen. Aber wir stehen am Beginn einer neuen Epoche sozialistischer Arbeit in der Welt.“

Wir stehen am Beginn einer neuen Epoche sozialistischer Arbeit

Dr. Ley auf der Reichsstaatsversammlung der NSDAP. „Kraft durch Freude“

Hamburg. Auf Anlaß des Weltkongresses für Freizeit und Erholung hielt die NSDAP „Kraft durch Freude“ in Hamburg eine Reichsstaatsversammlung ab, zu der zahlreiche AdD-Parte und allen Gauen des Reiches gekommen waren. Es sprachen Amtseleiter Dreher-Andres, stellvertretender Gauleiter Hennig und in grundsätzlichen Ausführungen der Schöpfer und Gestalter der NSDAP „Kraft durch Freude“, Reichsleiter Dr. Ley, der bei seinem Erscheinen stürmisch begrüßt wurde.

Amtseleiter Dreher-Andres betonte, daß es unsere Aufgabe sei, anderen Völkern unter Arbeitsethos geläufig zu machen. Dadurch werde ein ganz anderes Verhältnis der Welt zum arbeitenden deutschen Menschen eintreten. Reichsleiter Dr. Ley erklärte, daß Adolf Hitler dem deutschen Volk wieder den Sinn für das Schöne gegeben habe. Es sei auch möglich, den Begriff des Schönen im Menschen zu wecken. Dieses Schönheitsempfinden müsse überhand die Grundlage aller sozialen Arbeit sein. Sozialpolitiker sein heiße Künstler sein im wahren Sinne

Der Führer spendet weitere 50 000 Mark für die geschädigten Spanien-Deutschen

Berlin. Der Führer und Reichskanzler hat für den Hilfsfond für die geschädigten Spanien-Deutschen einen weiteren Betrag von 50 000 RM. aus seinen Verfügungsmitteln gespendet.

Rudolf Ismayr spricht den olympischen Eid

Berlin. Reichssportführer von Tschammer und Osten hat bestimmt, daß Rudolf Ismayr, der bei den Olympischen Spielen in Los Angeles 1932 für Deutschland eine Goldmedaille im Gewichtshoben erringen konnte, bei den Olympischen Spielen in Berlin den Olympischen Eid spricht.

Standortmeldung des LZ „Hindenburg“

Hamburg. Das von Südamerika heimkehrende Luftschiff „Hindenburg“ stand nach Mitteilung der Deutschen Seewarte heute Dienstag früh um 7 Uhr 290 Km. nordöstlich von Teneriffa.

des Wortes. „Der Nationalismus wollte das Höchste, Niedrige und Gemeine. Wir aber wollen das Schöne, Große und Erhabene.“ Die nationalsozialistische Idee stelle den Sieg der Vernunft über die Unvernunft dar. Wir fragen immer danach, welche Gesetze wir beachten müssen, wenn wir etwas unternehmen wollen. Und wenn wir die Frage stellen, woher unsere gegenwärtige Kraft eigentlich kommt, dann kann die Antwort nur lauten: Ein Wille regiert unser Deutschland, der ein ganzes Volk einheitlich anrichtet.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen betonte Dr. Ley, daß der Sozialismus für uns nicht ein Teilbegriff sei. Sozialismus sei vielmehr die gewalttätige Aufgabe, den Menschen in seinem Leben und seiner Arbeit zu streben zu machen und ihn zu höchsten Leistungen zu befähigen.

Wir müssen Menschen zum Glauben und zur Lebensfreude erziehen. Kraft durch Freude ist überhaupt eine Einrichtung, die nur von Optimisten durchgeführt werden kann.

Zum Schluß seiner Ausführungen beschäftigte sich Dr. Ley mit dem Rassegedanken und verwies darauf, daß der Rassenstandpunkt die Völker nicht entzweie, sondern zur gegenseitigen Achtung unter den Nationen führt. Wir wollen den anderen Völkern nichts aufoktrozieren, sondern wünschen, daß bei den anderen Völkern die Einsicht und die Vernunft Einkehr halte, wie sie in unser Volk eingezogen sind.

Dr. Leys Ausführungen klangen in die Reichshalle aus, daß wir am Beginn einer neuen Epoche sozialistischer Arbeit stehen.

Der Führer an die Reichsstaatsversammlung der NSDAP. „Kraft durch Freude“

Antwort auf das Begrüßungstelegramm Dr. Leys

Berlin. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat vom Weltkongress für Freizeit und Erholung an den Führer und Reichskanzler das nachstehende Telegramm gerichtet:

„Im Rahmen des Weltkongresses für Freizeit und Erholung sind in Hamburg die verantwortlichen Parteigenossen der Nationalsozialistischen Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ aus dem ganzen Reich, aus den Gauen und Kreisen zu ihrem zweiten Reichsstaatsversammlung versammelt. Das Fest der Völker nimmt einen herrlichen Verlauf. Es wurde zum Fest der Freude. Wir sind glücklich und stolz, unsere ausländischen Gäste die Erfolge des neuen Deutschland zeigen zu können. Wir grüßen unseren Führer in Liebe und Treue und danken ihm dafür, daß er uns die Kraft zur Freude gegeben hat. Heil Hitler! Dr. Robert Ley.“

Der Führer und Reichskanzler hat mit folgendem Telegramm geantwortet:

„Für die Grüße, die Sie mir namens der verantwortlichen Parteigenossen der Nationalsozialistischen Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ vom Weltkongress für Freizeit und Erholung übermittelt haben, danke ich Ihnen bestens. Ich erwidere sie herzlich und wünsche auch weiterhin Ihrer Arbeit reichen Erfolg.“ Adolf Hitler.“

Kritischer Punkt der ägyptischen Verhandlungen

London. Der „Times“-Korrespondent meldet aus Kairo, daß die Vertragsverhandlungen jetzt einen kritischen Punkt erreicht hätten, weil der Sudan mehr noch als die Militärfragen sich als Hindernis erwiesen habe, an dem die bisherigen Besprechungen gescheitert seien. Ein Fortschritt für die nächste Zeit sei unwahrscheinlich.

Hinrichtung in Ellwangen

Stuttgart. Die Justizpressestelle Stuttgart teilt mit: Am 28. Juli d. J. früh 5 Uhr ist in Ellwangen der am 19. Januar 1877 geborene Christian Hammer aus Stillau, Kreis Ellwangen, hingerichtet worden. Hammer, der vom Schwurgericht in Ellwangen wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war, hatte am 11. Juli 1935 gemeinschaftlich mit seiner vermindert zurechnungsfähigen Tochter ihre in Blutschande erzeugten beiden Kinder im Alter von 4 und 8 Jahren in einem Tümpel ertränkt, um sich ihrer zu entledigen.

Allen Monarchen und Königen reicht man in 10 Minuten mit Opekta



denn mit Opekta wird die Marmelade billiger. Ohne Opekta nämlich kocht die Marmelade durch die lange Kochzeit häufig bis zur Hälfte ein. Mit Opekta jedoch bekommen Sie ungefähr das ganze Gewicht an Marmelade in die Gläser, das Sie an Obst und Zucker in den Kochtopf geben.

Wichtig! Opekta gibt es nur noch in Original-Flaschen. Niemals lose!

Ein Lagebericht der Madrider Regierung

(Madrid.) Die neue Madrider anarcho-syndikalistische Zeitung **GAZ.** fordert energisch die Durchführung einer Brennpolizei für sämtliche Reisenden, um eine Massenflucht der besiegten spanischen Faschisten zu verhindern. Die „Verräter“ müsse die gerechte Strafe des Volkes treffen.

Den Zeitungen und den amtlichen Rundfunkmeldungen zufolge soll der Widerstand der in einer Kaserne in San Sebastian bisher eingeschlossenen nationalistischen Gruppen gebrochen sein. In erster Linie sollen an diesem Erfolge die Flugzeuge der Nationalisten beteiligt sein. Die dadurch frei werdenden marxistischen Truppen in San Sebastian sollen sich nunmehr mit den Volksfrontkämpfern von Bilbao vereinigen um gemeinsam in Richtung auf die Stadt Bitori vorzurücken, die sich in den Händen des nationalistischen Militärs befindet.

Die Volksfrontmiliz befindet sich in ständiger Alarmbereitschaft. In der Nacht verließen Patrouillen der Militärsoldaten den Wachdienst. Das „Comité der antifaschistischen Frauen“ hat die Kirche Montserrat, eine geistliche Schule und den Konvent San Ramon beschlagnahmt, um in diesen Gebäuden Kaserne einzurichten. Auch das moderne Madrider Ballspielhaus Recoletos soll als Kaserne eingerichtet werden. Wie im Rundfunk mitgeteilt wird, hat das Internationale Rot-Kreuz-Komitee in Bern dem spanischen Roten Kreuz seine Hilfe angeboten. Die Leitung des spanischen Roten Kreuzes hat dieses Angebot jedoch abgelehnt, mit der Begründung, daß die eigenen Mittel ausreichend seien. Der Kriegsminister hat sämtliche Waffenschmiede aufgefordert, sich sofort zur Verfügung zu stellen.

Bereits am ersten Tage sollen auf Grund dieser Aufforderung 6000 Gewehre hergestellt worden sein. Die in den Händen der Madrider befindlichen Waffenfabriken arbeiten angeblich verstärkt um den Bedarf des marxistischen Heeres zu decken. Den Zeitungen ist größte Sparsamkeit beim Papierverbrauch empfohlen worden, um zu vermeiden, daß die Papiervorräte bei einer längeren Dauer des Bürgerkrieges erschöpft würden. Mehrere Zeitungen haben bereits in Anbetracht der Papierknappheit die Seitenzahl ihrer Ausgaben herabgesetzt. Auf Grund eines Dekrets des Handels- und Industrie-Ministers ist ein Ausschuh zur Ueberwachung der Industrie gebildet worden, der aus Ministerialbeamten besteht und die einzelnen Betriebe kontrollieren soll, um dort von sich aus die Leitung zu übernehmen, wenn es für notwendig erachtet wird. Auf Grund eines besonderen Erlasses hat die Madrider Stadtverwaltung die gesamte Milderzeugung beschlagnahmt. Der Finanzminister hat die Einkünfte des Bank- und Börsenverkehrs bis zum 2. August verlängert. Der Aufsichtsrat der Bank von Spanien hat zugunsten der Opfer des Bürgerkrieges 250.000 Peseten zur Verfügung gestellt.

Wie verlautet, sind auf dem Südbahnhof von Madrid 11 Käse mit Lebensmittel aus Valencia, Alicante und Murcia eingetroffen.

Ein Transport mit 400 verhafteten faschistischen Offizieren ist von Madrid aus nach Alicante abgegangen, wo die Verhafteten im Gefängnis untergebracht werden sollen.

„König“ und Torpedoboote entlandet

Der Kreuzer „König“ und die aus drei Booten bestehende 2. Torpedobootflotille sind zur Unterstützung der Panzerschiffe „Deutschland“ und „Admiral Scheer“ in die spanischen Gewässer entlandet worden.

Kampf bis zur Vernichtung

Wie aus Gibraltar gemeldet wird, ist in der Nähe von La Linea eine mehrere hundert Mann starke Truppenabteilung der spanischen Linienregierung völlig vernichtet worden. Von diesen Truppen soll niemand mit dem Leben davon gekommen sein. Die Streitkräfte der Militärregierung sollen bei dem Kampf sechzig Tote verloren haben.

In einem durch den Rundfunk verbreiteten Aufruf des Präsidenten der catalanischen Regierung in Barcelona werden die Marxisten aufgefordert, Handlungen zu unterlassen, die „die Revolution entehren“. Die hinter der Regierung stehenden Organisationen müssen auf jeden Fall Erzele vermeiden. Es sei notwendig, heißt es in dem Aufruf weiter, die Aufmerksamkeit auf jene Elemente zu richten, die sich unter die Anhänger der Linken mischten, um in deren Reihen Unzufriedenheit zu erwecken.

Neuter meldet verlustreichen Kampf in der Provinz Malaga

(London.) Nach einer Neutermeldung aus Gibraltar wird die Gesamtzahl der in dem Kampf bei Cejrona (Provinz Malaga) Gefallenen auf 600, die der Verwundeten auf 1200 geschätzt. Die Truppen der Linienregierung, die 400 Tote verloren hätten, ständen in hartnäckigen Rückzugsgefechten vor Cejrona, das von den Nationalisten umzingelt sei. Viele hundert Fremdenlegionäre sollen in Flugzeugen von Ceuta aus zur Verstärkung eingetroffen sein.

Die spanischen Nationalisten verbreiten Siegesmeldungen

(Sondane.) Vom Sonderberichterstatter des DPA. Die im Besitz der Nationalisten befindlichen Sender behaupten, daß die Truppen der Militärgruppe im Guarrama-Gebirge einen entscheidenden Sieg über die Marxisten davongetragen hätten. Ferner habe im Grubengebiet von Penaropa (Südspanien) ein Zusammenstoß zwischen nationalistischen Truppen und bewaffneten Bergarbeitern stattgefunden, bei dem diese völlig korporent worden seien. Nach ständlich einwandfreien Quellen sollen Truppen der Nordgruppe des Generals Mola die Verbindung mit der Garraillon von San Sebastian aufgenommen haben, so daß mit der Einnahme dieser Stadt angeblich in kurzer Zeit gerechnet werden könnte.

17 französische Flugzeuge für Spanien?

(Paris.) Die royalistische „Action Francaise“ behauptet, daß die 17 Votex-Flugzeuge auf Umwegen doch noch der spanischen Regierung zugeführt werden sollen.

Dem Blatt zufolge habe Luftfahrtminister Cot die Flugzeuge der Privatindustrie zur Verfügung gestellt, damit diese an Spanien veräußert werden. Der Luftfahrtminister habe am Montag schriftlich eine Deeresbestellung auf acht mehrtägige Bombenflugzeuge „Votex“ aufgegeben mit dem Zusatz, daß zunächst als Gegenleistung die 17 Votex-Flugzeuge aus der Deeresreserve herausgezogen und der Firma Votex wieder zur Verfügung gestellt würden. Die Firmen Votex und Bloch bearbeiteten die Staatsaufträge gemeinsam und die 17 Votex-Flugzeuge, um deren Freigabe es sich handele, seien dieselben, die auf dem Flugplatz Montclair bereitstünden und deren französische Kokarden man schon übermalt

Das furchtbare Kraftwagen-Unglück des Mannheimer SA-Sturmes bei Freudenstadt

Einzelheiten über den Hergang der Katastrophe

(Stuttgart.) Zu dem schweren Kraftwagenunfall, der am Sonntag nachmittag den Mannheimer SA-Sturm betroffen hat, erfahren wir nach folgende Einzelheiten:

Der SA-Sturm 45/171 der Gruppe Süd-Kurpfalz machte am Sonnabend mit 60 SA-Männern eine Ausfahrt. Als Fahrzeug benutzte man einen Lastwagen mit Anhänger, der von dem Bruder des Fahrzeugbesitzers, der nicht SA-Mann ist, geführt wurde. Am Sonntag nachmittag hatte man von Sulz den Weg über Magold, Altensteig, Hochdorf, Dörsfeld genommen. Dem Lastwagen voraus fuhr mit dem Motorrad ein Signalfahrer mit Polizeiwagen. Einzel der Fahrt war wieder Mannheim, das man über die Dörsfelder Steige, genannt Tra-Steige, die von Dörsfeld 8 Kilometer lang nach Schönegründ im Murgtal geht und einen Höhenunterschied von 300 Meter überwindet, erreichen wollte. In Dörsfeld liegt noch eine Gruppe von Mädchen aus der Stuttgarter Gegend zu, die von einer Fuhwanderung ermüdet um Mitnahme bis zur nächsten Bahnstation bat.

Die Straße wurde immer heißer und heißer, das Fahrzeug immer schneller und schneller. Der Fahrer trat wohl auf die Bremse, sie gab aber keinen Widerstand, und das Fahrzeug geriet völlig aus dem Lenker Gewalt. Die ersten 4 Kilometer von Dörsfeld her legte man wie im Fluge zurück. Dabei streifte der Wagen schon die Einfassung der rechten Straßenseite und der Anhänger geriet fast ins Schwanken.

Der Signalfahrer, der auf dem Motorrad mit seinem Kameraden vorausfuhr und bereits eine Geschwindigkeit von rund 60 Kilometer erreicht hatte, erzählte: Wir saßen mit Grausen die flugartige Fahrt unserer Kameraden. Immer näher kam der Lastwagen, schon überholte er mich, der ich doch mit gedrohter Maschine mähiges Tempo fuhr. Mit Furcht und Schrecken gewahrten wir den schwankenden Anhänger und glaubten, daß entweder wir oder das dem Lastfahrers und uns entgegenkommende Motorrad mit Polizeiwagen jetzt von dem schwankenden Anhänger erfaßt würden.

Der Lastwagen mit dem Anhänger wurde dann aus der Kurve nach rechts hinausgetragen. 40 Meter fuhr er schon auf dem Straßensand entlang, nur noch die linken Räder haben einen Halt, die rechten rutschen schon in der Luft über dem Abgrund. Es handelt sich nur um Bruchteile von Sekunden: Ueber die Randstreife hinweg saust das Fahrzeug, der Anhänger neigt sich schon stark nach rechts, dann folgte der Absturz etwa 5 Meter tief die Böschung hinunter in den Wald hinein. Von den sich überfallenden Fahrzeugen wird ein Baum mittam der Wurzel herausgerissen, an einem anderen bleibt der Motorwagen stehen. Vor unseren Augen — so erzählt der Motorradfahrer — waren Wagen und Mann für einen Augenblick wie vom Erdboden verschwunden.

2 Todesopfer, darunter ein Mädchen des DPA, waren bei dem Unglück zu beklagen.

Sofort leisteten die unverletzt gebliebenen beiden Motorradfahrer ihren Kameraden die erste Hilfe. Vorbeifahrende SS-Männer in Zivil riefen Hilfe herbei, hielten Fahrzeuge zur Beibehaltung der Verletzten ins Krankenhaus auf und sperrten die Straße ab. Der Bürgermeister von Möt eilte mit einigen Einwohnern zur Hilfe. Die Verletzten verletzten SA-Männer trocknen selbst den Sang heraus und halten dann tapfer mit, ihre Kameraden zu bergen, die man oben an den Hang legte. Bald waren außer der Polizei auch Ärzte und die Sanitätsmannschaften aus der Umgegend, die Freudenstädter SA und der Arbeitdienst von Balaersbrunn zur Stelle.

Am Montag vormittag besuchte der Führer der SA-Gruppe Wehr, Gruppenführer Zink, die Unfallstelle des Mannheimer SA-Sturmes. Als Vertreter der Württembergischen Regierung erschien Staatssekretär Waldmann.

2 weitere Todesopfer des Auto-Unglücks bei Dörsfeld

In Freudenstadt. Wie wir erfahren, sind inzwischen noch zwei SA-Männer, einer im Krankenhaus Freudenstadt und einer im Krankenhaus Forbach, ihren bei dem Autounfall bei Dörsfeld erlittenen Verletzungen erlegen.

Beileidstelegramme

Der Stellvertreter des Führers hat, wie WSA, meldet, das folgende Telegramm an den Stabschef der SA, gerichtet:

Lieber Va. Lube! Bitte bringen Sie den Angehörigen der Toten und den Verwundeten des furchtbaren Autounfalls, das unsere Kameraden des Sturmes 45/171 der SA betroffen hat, mein tiefstes Mitgefühl zum Ausdruck. Heil Hitler!

Ihr Rudolf Hess.

Der Preussische Ministerpräsident Generaloberst Göring richtete an Stabschef Lube folgendes Telegramm:

Lieber Lube! In alter und treuer Verbundenheit aller, die das braune Hemd tragen, gedanke ich in schmerzlicher Anteilnahme unserer SA-Kameraden, die bei dem Unfall in Freudenstadt auf so tragliche Weise ihr Leben lassen mußten. Uebermittle den Hinterbliebenen auch mein herzlichstes Beileid. Ihr Hermann Göring.

Anlässlich des furchtbaren Autounfalls bei Freudenstadt sandte Generalfeldmarschall von Blomberg folgendes Beileidstelegramm an Stabschef Lube:

Zu dem schweren Verlust, der Ihre SA betroffen hat, spreche ich Ihnen mein herzlichstes Beileid aus. Generalfeldmarschall von Blomberg.

Anlässlich des furchtbaren Kraftwagenunfalls der SA-Männer bei Freudenstadt sandte der Reichsbannerführer an Stabschef Lube folgendes Beileidstelegramm:

Zu dem tragischen Unglück, das Sie und die gesamte SA durch den Tod der SA-Kameraden getroffen hat, spreche ich mein tiefempfundenes und kameradschaftliches Beileid aus. H. Walther Darré.

habe. Sie würden vielleicht schon heute Dienstag nach Spanien abfliegen.

Die kommunistische „Humanität“ eröffnet eine Gegenoffensive, in dem sie die Frage stellt, ob es wahr sei, daß die Staatsbank von französisch-Marokko der spanischen Milizbewegung 500.000 Franken vorgezogen habe, für die sich der französische Generalpräsident verbürgt habe und ob es wahr sei, daß der spanische General Franco dem französischen Generalpräsidenten in Marokko, Peyrouton, seinen Dank ausgesprochen habe?

Hinrichtung in Bamberg

(Bamberg.) Wie die Justizpressestelle Bamberg mitteilt, ist heute in Bamberg der am 29. Dezember 1912 geborene Wilhelm Schroeder aus Ströbendorf hingerichtet worden, der vom Schwurgericht in Coburg wegen Raubmordes zum Tode verurteilt worden war. — Schroeder hatte am 11. Januar 1936 einen schlafenden Arbeitskameraden erschossen und ihm einen Geldbetrag von 20 RM. geraubt.

Der Reichsportführer sandte an Stabschef Lube folgendes Telegramm:

Zu dem furchtbaren Unglück bei Freudenstadt, das so vielen SA-Kameraden das Leben gekostet hat, spreche ich zugleich im Namen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen mein herzlichstes Beileid aus. Reichsportführer von Tschammer und Osten.

Reichsminister Dr. Frick richtete an Stabschef Lube folgendes Beileidstelegramm:

Zu dem schweren Unglück, dem über 20 treue SA-Kameraden zum Opfer fielen, spreche ich Ihnen und der gesamten SA mein herzlichstes Beileid aus. gen. Dr. Frick.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Frisch, telegraphierte an Stabschef Lube: Zu dem schweren Unglücksfall, der die SA betroffen hat, spreche ich Ihnen, zugleich im Namen des Heeres, meine wärmste und herzlichste Anteilnahme aus. Freiherr von Frisch, Generaloberst.

Reichsstatthalter General Ritter von Epp und der Staatssekretär bei dem Reichsstatthalter, SA-Obergruppenführer Hofmann, übermittelten Stabschef Lube aus München telegraphisch ihr herzlichstes Beileid zu dem schweren Verkehrsunglück, das die bairische SA betroffen hat.

Der Reichsverkehrsminister Frhr. von Eih-Rübenach hat an Stabschef Lube folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

Anlässlich des neuen furchtbaren und unglückseligen Verkehrsunglücks spreche ich Ihnen mein aufrichtiges Beileid aus. Ich brauche Ihnen nicht zu versichern, wie tief es gerade mich, dem die Förderung des Verkehrs besonders am Herzen liegt, erschüttert hat, daß so viele brave SA-Männer auf so frühem Ausfluge ein so jähes Ende gefunden haben. Reichsverkehrsminister Frhr. von Eih-Rübenach.

Tagesbefehl des Stabschefs Lube

(Berlin.) Anlässlich des schweren Unglücks, das den SA-Sturm 45/171 betroffen hat, hat, wie der Württembergische Beobachter meldet, der Stabschef der SA, folgendes Tagesbefehl erlassen:

Durch einen tragischen Verkehrsfall ist die Gruppe Kurpfalz und mit ihr die gesamte SA in tiefe Trauer versetzt worden. Ueber 20 brave SA-Männer haben bei diesem Unglück ihr Leben eingebüßt, und andere sind verletzt worden. Unbarmherzig hat hier das Schicksal gewaltet und der SA-Männer entzogen, die in solchem Vertrauen und gläubiger Hingabe unter dem Banner des Führers für das Dritte Reich gekämpft haben. Unvergessen werden sie in den Reihen ihrer Kameraden weiterleben, und über ihren Gräbern senken sich die Standarten und Fahnen der SA.

Zum äußeren Ausdruck der kameradschaftlichen Verbundenheit ordne ich an, daß ab sofort bis zum Ende der Beileidung sämtliche Dienststellen der SA Halbmann tragen.

Feierliche Ueberführung

der toten SA-Männer nach Mannheim

(Röth.) Oberamt Freudenstadt. Nach einer ersten, würdigen Feier wurden die 20 toten SA-Männer, die ihr Leben im Dienste hingaben, am Montag von Röth aus in ihre Heimat übergeführt. Immer neue Regenschauer zogen am späten Nachmittag über das stille Dorf, als die letzten Vorbereitungen zur Heimführung der Toten getroffen wurden. Auf dem Platz vor dem Gemeindehaus waren Pflözen und Opferkränze, flankiert von zahlreichen Kastenkreuzfahrten, aufgestellt. Nach der Einfahrt der in Röth liegenden 18 toten SA-Männer — ein ebenfalls hier angefahrenes Mädchen wurde schon am Nachmittag von seinen Eltern nach Stuttgart heimgeführt — wurden die Särge auf den freien Platz vor dem Gemeindehaus getragen und mit Blumen und frischem Grün geschmückt. Anzweihundert waren am Karlsruher acht große Lastwagen der Pflözen Landespolizei eingetroffen, um die Toten in die Heimat zu bringen.

Als die Abschiedsstunde nahte, traten die Ehrenformationen der Parteigliederungen und des Reichsarbeitsdienstes mit ihren Fahnen an, umfäumt von Tausenden von Volksgenossen. Sehr zahlreich hatten sich Angehörige der Toten eingefunden. Nach dem Eintreffen der toten Kameraden aus Freudenstadt und Forbach sprach Brigadeführer Jäger, Karlsruhe, einen tiefempfundnen Nachruf und legte einen Kranz an den Särge nieder. Im Auftrag des Führers der Gruppe Kurpfalz übernahm ein Standartenführer das Beileid der Toten in die Heimat. Im Auftrag des Gauleiters von Württemberg, Reichsstatthalter Murr, überbrachte Staatssekretär Waldmann einen prächtigen Kranz. Für die württembergische Staatsregierung leitete Ministerialdirektor Dr. Dill einen Kranz an den Särge nieder.

Das Lied vom guten Kameraden, gespielt von der Kapelle des Arbeitsdienstes, beschloß die erste Feier. Von den Tausenden kumm gekräft, legten sich dann im fröhen Regen die Wagen mit den Toten zur letzten Fahrt in die Heimat in Bewegung.

Reichsführer SS-Himmler

besuchte die verletzten SA-Männer

(Freudenstadt.) Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei Himmler hat, aus Freiburg kommend, heute vormittag den im Kreiskrankenhaus Freudenstadt liegenden verletzten SA-Männern einen Besuch abgestattet.

4 Tote durch Gasvergiftungen

in einer Braunkohlengrube

(Dillenburg.) In einer bei Breitfeld im Dillkreis gelegenen Braunkohlengrube, in der 8. St. ein Wetterfisch niedergebracht wird, sind durch die Abgabe eines in einem Schacht aufgestellten Benzinmotors 4 Arbeiter getötet worden. Drei weitere liegen schwer vergiftet im Krankenhaus.

Eden zur Fünf-Mächte-Besprechung

Außenminister Eden bezeichnete in seiner Erklärung über die Außenpolitik die geplante Konferenz der fünf Mächte als den wichtigsten Fortschritt der internationalen Lage. Seit der Wiederbesetzung des Rheinlandes durch Deutschland sei es das aufrichtige Bestreben der britischen Regierung gewesen, Verhandlungen in Fluss zu bringen, um die Lage wiederherzustellen. Sie habe es für ihre Pflicht gehalten, aus einer Periode der Schwierigkeiten eine solche der Gelegenheiten zu schaffen, und in diesem Geist habe sie während der Londoner Konferenz im März ständig gehandelt. Die britische Regierung sei sich klar darüber gewesen, daß eine Konferenz nur eines Teiles der Vorkonferenzen eine beschränkte Tagesordnung im Vergleich zu der Fünf-Mächte-Konferenz haben müßte, um ein politisches Ergebnis zu haben. Dies sei notwendig gewesen, um Mißverständnisse zu vermeiden und damit dies klar als erster Schritt für eine darauf folgende Zusammenkunft aller Vorkonferenzen dienen könnte. Er glaube, feststellen zu können, daß das Ergebnis der Londoner Konferenz zeige, wie vollständig das konstruktive Ziel, das die Mächte im Auge gehabt hätten, erreicht worden sei. Die ausgegebene Verlautbarung zeige, daß man nunmehr endgültig sich der Zukunft zuwandte und sich nicht auf die Vergangenheit beschränkte. Er wünsche zu unterstreichen, daß diese Ansicht von allen Teilnehmern dieser Zusammenkunft geteilt worden sei, und er sei überzeugt, daß der Wunsch, ein neues Vorkonferenzherbeiführen, und zu einer europäischen Regelung zu gelangen, von den französischen und den belgischen Ministern ebenso sehr empfunden werde wie von den Engländern.

Eden berührte die Unterrichtung der deutschen und der italienischen Regierung und erklärte, die britische Regierung sei sicher, daß jedes Mitglied des Hauses eine günstige Antwort der beiden Regierungen erhoffe. Wenn die Einladungen angenommen würden, würde eine Uebereinstimmung über das Ziel im allgemeinen herbeigeführt sein. Aber die Methoden, um es zu erreichen, würden noch viel Fleiß und viel Beratungen erfordern.

Zur Frage der Mittelmeer-Pakte übergehend erklärte Eden, daß der Zustand der Ungewißheit, während dessen Dauer die britischen Beistandszugaben weiter gültig sein sollten, nun beendet sei. Die italienische Regierung habe den Regierungen Jugoslawiens, Griechenlands und der Türkei eine Erklärung übermittelt, wonach Italien niemals irgendeinen Angriff gegen diese Länder wegen ihrer Sanktionspolitik beabsichtigt habe oder beabsichtige. Diese Mitteilung rechtfertige den Schluss, daß die Umstände, unter

denen die britische Regierung es für möglich gehalten habe, jene Zusicherungen zu geben, nicht mehr fortbeständen. Er treue sich daher, feststellen zu können, daß nach Ansicht der britischen Regierung keine weitere Notwendigkeit für die Aufrechterhaltung der Bestandzusicherungen bestehe.

Der Außenminister gab seinem Bedauern über die Ereignisse in Spanien Ausdruck. Auf eine Zwischenfrage von Lloyd George erklärte Eden, es sei nicht richtig, daß er Vorstellungen bei der französischen Regierung wegen Waffenlieferungen an die spanische Regierung gemacht habe.

Zur etwaigen Uebergabe von Mandatsgebieten betonte Eden, daß diese Frage die Politik aller Mandatsmächte berühre. Die britische Regierung habe mit keiner von ihnen irgendeine diesbezügliche Beratung abgehalten. Soweit die britische Regierung in Frage komme, würde die Frage der Uebertragung eines Mandatsgebietes unermesslich große Schwierigkeiten moralischer, politischer und rechtlicher Natur hervorrufen, von denen die Regierung offen sagen müsse, daß sie nicht in der Lage gewesen sei, irgendeine Lösung für sie zu finden. Die britische Regierung hoffe aber, daß angesichts so vieler anderer bisher ungeklärter internationaler Fragen, aber auch angesichts der neuen Gelegenheit, die ihr für ihre Lösung in den letzten Tagen geboten worden sei, nirgendwo zur Zeit der Wunsch bestehe, weitere schwerwiegende Meinungsverschiedenheiten zwischen die Völker zu tragen.

Eden verteidigte dann noch einmal den Entschluß der Regierung zur Beendigung der Sanktionspolitik und erklärte, daß die Tatsache, daß England in einigen Teilen Europas gewisse Verpflichtungen habe, keineswegs bedeute, daß sich die Regierung für den Rest des übrigen Europas nicht interessiere. Gebe es, so fragte er, in Europa überhaupt einen Konflikt, der lokalisiert werden könne? Der Frieden in ganz Europa gehe daher auch ganz Europa an. Es sei jedoch die Frage, ob jedes Land in Europa auch für jedes andere kämpfen wolle. Wenn jede Nation in Europa bereit sei, sich zu verpflichten, dem Opfer eines Angriffes nicht nur wirtschaftlich, sondern auch militärisch zu Hilfe zu eilen, würde diese Frage zu lösen sein. Die Schwierigkeit bestände jedoch darin, daß dies nicht der Fall sei. Die Anreize für die Reform des Völkerbundes müßten diese Tatsache in Rechnung stellen.

Abschließend wandte sich Eden gegen die Haltung der Arbeiteropposition in der Ausfuhrfrage. Es werde die Pflicht der Regierung bleiben, dafür zu sorgen, daß jede Gelegenheit ergriffen werde, um eine Begrenzung der Rüstungen zu fördern. Die Gelegenheit hierfür werde vielleicht früher kommen als man glaube, wenn sich die schwere Last der Rüstungen bemerkbar mache.

Wirbelfurm im Osten Münchens

Eisenbahnwagen und Zirkuswagen umgeworfen — 14 Verletzte
München. Ein Unwetter, das am Montag die Gegend des Starnberger Sees heimsuchte, hat im ganzen Marial und besonders im Osten Münchens die schwersten Schäden angerichtet.

Zwischen Littobrunn und Höhenkirchen herrschte ein solcher Wirbelfurm, daß 5 Wagen eines Personenzuges umstürzten. Von den 14 Reisenden wurden 4 geringfügig verletzt. 6 befaupante Wagen eines Zirkus, die auf der Straße fuhr, wurden samt und sonders etwa 8 m weit in ein Feld geschleudert, wobei sie vollständig in Trümmer gingen. 10 Zirkusleute wurden mehr oder minder schwer verletzt. In Höhenkirchen allein wurden 7 Stadel vernichtet. Der Gesamtschaden in dieser Gegend dürfte etwa 400.000 RM betragen.

Im Marial sah die ganze Gegend aus, als wäre eine Wölge darüber hinweggezogen. Wie ein Teppich lag stellenweise das Eis auf der Straße. An den Hauswänden klebten Tausende von Hagelkugeln.

Hektiger Hagelstauer

über der Starnberger Gegend

Starnberg. Am Montag nachmittag ging über der Gegend von Starnberg ein hektischer Hagelstauer nieder, der mit einem schweren Gewitter verbunden war. Die großen Hagelkugeln zerschlugen die Felder reiflos. Fenster und Ziegel gingen in Massen in Trümmer. Stellenweise lebten die Bäume vollkommen kahl da. Straßen und Plätze sind überhäuft mit Schutt, Sand, Echerben, Ziegelsteinen, und Keilen. Ganz besonders schlimm hauchte das Wetter auch über Leoni. Einige Schwimmer, die sich nicht mehr rechtzeitig ans Land retten konnten, wurden halb bemerkt und von den Hagelkugeln blutig geschlagen ans Land gebracht.

Krautfutter aus eigener Scholle

Der Wiesenertrag muß gesteigert werden

Berlin. Die Schließung der Futtermittelkette gehört zu den bedeutendsten Aufgaben der Erzeugungsschlacht. Wenn auch die Einfuhr an ausländischen Futtermitteln schon um über 200.000 auf 700.000 Tonnen zurückgegangen ist, bleibt doch noch viel zu tun, um der Schaffung einer eigenen Futtergrundlage auch nur nahe zu kommen. In Verantwortung der Frage, ob diese Vöde entscheidend zu schließen sei, weist der Reichsanwaltschaftsamt darauf hin, daß a. H. die Getreideerträge in den letzten 50 Jahren um etwa 70 Prozent, die Kartoffelerträge sogar um 90 Prozent, die Erträge unserer Wiesen jedoch in der gleichen Zeit nur um etwa 30 Prozent gestiegen seien. Der Heuertrag bewege sich tatsächlich mit rund 48 Doppelzentnern je Hektar noch etwa auf der gleichen Höhe wie um die Jahrhundertende. Hier erkenne man das Einzelproblem in seiner ganzen Tragweite. Die Lösung könne nur in der Praxis selbst gefunden werden, weil hier die Väden oft Unerfahrenheit und Unbeweglichkeit der Menschheit seien. Die Parole laute: Krautfutter aus eigener Scholle.

Wasserstände

	25. 7. 36	27. 7. 36	28. 7. 36
Wolbau:			
Samatz	+ 70	+ 53	+ 49
Mobran	+ 88	- 7	- 2
Facz:			
Lauu	+ 2	+ 4	+ 15
Elbe:			
Himbürg	- 7	- 30	- 30
Brandeb	- 54	- 65	- 55
Wreit	+ 77	+ 52	+ 60
Leitmeritz	+ 98	+ 79	+ 77
Ruffig	+ 38	+ 38	+ 30
Dresden	+190	+191	+178
Riesa	+228	+273	+248

Mitteldeutsche Börse zu Leipzig

Festverzinsl. Werte		DL Ton- und Steinzeug		Halleische Maschinen		Löhner Akt.-Bräuer		Stühr & Co.		
26. 7.	27. 7.	26. 7.	27. 7.	26. 7.	27. 7.	26. 7.	27. 7.	26. 7.	27. 7.	
DL Reichsanleihe 1924	97,45	97,4	124	124	108	108	140,75	140	117	117,5
Sächs. Staatsanleihe 1927	97,3	97,3	104	104	62	62	108	108	109,75	109,75
Thüringer Staatsanleihe 1926	96	96	61	61,75	76	76	108	108	137,5	138
Dresdner Stadtobligation 20	97,75	96	120,5	121,5	118	118	72	72	194,75	194,75
Leipziger Stadtobligation 20	95,25	95,25	85	85,75	98	98	108,5	108,5	46,5	46,5
Rieser Stadtobligation 20	94,25	94,25	90,5	90,5	98,5	98,5	64	64	112	112,5
Comm.-Bk. f. Sächs. Anleih. XIV	91,5	91,5	180	180	77	77	108	108	117	117,5
Aktienwerte										
Altenb. Landkredit	146	146	99	99	108	108	95	95	148	148
Sachsen & Ludewig	72	72	122	122	108	108	108	108	170	170
Bk. f. Sachsen Dresden	107,5	107,5	44	44	108	108	108	108	170	170
Sachsen Dresden (Real)	107,5	107,5	87,5	87,5	108	108	108	108	170	170
Deutscher Kredit	107,5	107,5	170	170,75	108	108	108	108	170	170
Deutscher Kredit	107,5	107,5	72	72	108	108	108	108	170	170
Deutscher Kredit	107,5	107,5	88,5	88,5	108	108	108	108	170	170
Deutscher Kredit	107,5	107,5	88	88	108	108	108	108	170	170
Deutscher Kredit	107,5	107,5	127,25	127,25	108	108	108	108	170	170
Deutscher Kredit	107,5	107,5	95	95	108	108	108	108	170	170
Deutscher Kredit	107,5	107,5	82,25	82,25	108	108	108	108	170	170
Deutscher Kredit	107,5	107,5	154	154	108	108	108	108	170	170
Deutscher Kredit	107,5	107,5	97,5	97,5	108	108	108	108	170	170
Deutscher Kredit	107,5	107,5			108	108	108	108	170	170

Stimmungsbild von der Mitteldeutschen Börse

Nach freundlicher Geduld wurde die Tendenz unentschieden, wobei Abwärtsbewegungen überwiegen. Das Geschäft hielt sich im allgemeinen in engen Grenzen. Am Rentenmarkt gab es Reichsanleihe 1/4 Prozent noch, Landesobligationen 1/4 Prozent. Dagegen waren Sachsenanleihe und Sachsenobligationen auf 1/4 Prozent gesunken. Dresden liefen waren schwächer bei geringem Geschäft. Dresden 1926 minus 1/4 Prozent, die Leipziger verzinsten 1/4 bzw. 1/4 Prozent. Gebrochtes Geschäft boten Pfandbriefe bei wenig veränderten Kursen, der Gesamtumsatz betrug 80.000 RM, wobei 40.000 RM auf Sächs. Pfandbriefe entfielen. Der Gesamtumsatz

waren schwächer. Sächs. Liquid und Zentralboden Liquid minus 1/4 Prozent, Landwirtsch.-Kaufmännische Pfandbriefe minus 1/4 Prozent. Am Aktienmarkt hatten Banken geringes Geschäft bei nachgebenden Kursen. Dresdner Bank minus 1/4 Prozent, Deutsche Bank minus 1/4 Prozent, Commerz- und Sächsische Bank minus 1/4 Prozent. Unter Maschinen- und Metallwerten notierten Vötker plus 1/4 Prozent, Wanderer und Deutscher Eisenhandel minus 1/4 Prozent, Maschinen minus 1/4 Prozent. In Glanzwerten gingen einige taufend RM, in John Kadebut 7000 RM um. Auf dem keramischen Markt wurden Meißner Ofen 1/4 Prozent höher wieder notiert. Steingut Goldschmidt gemannen 1/4 Prozent. Von Papieraktien zogen Heidenau 1/4 Prozent an. Dagegen waren Dresdner Chromo 1/4 Prozent schwächer.

Turnen — Sport — Spiel — Wandern

Die Tour de France entschieden

E. Raes führt mit 18 Minuten vor Verwaede
Nach einem Ruhetag in Luchon wurde am Montag bei gutem Wetter die 20. Tour de France mit der zweiten Pyrenäen-Etappe nach dem 194 Kilometer entfernten Pau fortgesetzt. Der Fahrer Eulvaro Raes, dessen Vetter Romain Raes sich schon im Vorjahre in die Siegerliste der „Tour“ eintrug, stellte mit einer Bilanzleistung seinen Sieg sicher, der ihm nur noch durch unglückliches Pech verloren gehen könnte. Verwaede verlor die französische Antonin Raes, das von Raes vorgelegte Tempo mitaufhalten. Ganz allein „kletterte“ Raes in den über 3000 Meter hohen Bergen die Pässe zum Tourmalet und Zubirane hinauf. Hinter ihm folgte das vollkommen gestrichelte Feld, immer größer wurde sein Zeitvorsprung und beinahe neun Minuten weniger, als nach ihm Revel, A. Wagne, in Pau das Ziel passierten, denen in kurzen Abständen Canardo und Verwaede folgten. In der Gesamtsumme hat Raes, der für seinen Sieg noch einige Minuten Zeitverzug erlitt, nunmehr 18 Minuten Vorsprung vor Verwaede und Wagne. Das Ergebnis: Luchon-Pau (194 Kilometer): 1. E. Raes 7:12:52, 2. Revel, 3. A. Wagne, 4. Canardo, 5. Verwaede, 6. Wagne, 7. Bertu, 8. Marcaillon, 9. Ambrera. Gesamtsumme: 1. E. Raes 107:50:26, 2. Verwaede, 3. Wagne, 4. P. Clemens.

Australien gewinnt das Doppel

Wimbledonkämpfer Hughes/Tuckey geschlagen
Herrliches Sonnenwetter lag über dem Centre Court der Crohananlage des All England Tennis-Clubs, als am Montag nachmittag die Herausforderungsrunde des Davis-Pokal-Wettbewerbes zwischen England und Australien fortgesetzt wurde. Nach Crawford/Edrian Luist befanden sich in vorläufiger Form und schlugen die englischen Wimbledonkämpfer Hughes/Tuckey 6:4, 2:6, 7:5, 10:8. England liegt also nach dem 2. Tage nur noch mit 2:1 in Führung.

Amtl. Berliner Produkten-Börse

vom 28. Juli 1936	
Weizen, märkischer, 76,77 kg pro hl für 1000 kg frei Berlin 214,00-220,00 Erzeugerpreis für die Preisgebiete: W V — W VI 204,00, W VII 207,00, W VIII 208,00, W IX 209,00, W X 210,00, W XI — W XII — W XIII Mehlmehln. — 4,00-4,00 Stimg.: ruhig Futterweizen, märk.	Regenweizen, für 100 kg Type 915 plus 0,50 RM Type 916 plus 1,25 RM Type 917 plus 2,— RM Erzeugerpreis für die Preisgebiete: I 21,25, II 21,50, III 21,75, IV 21,90, V 22,10, VI 22,30, VII 22,50, VIII 22,70, IX 22,90, X 23,10 + 0,50 Frachtausg. Stimmung: —
Roggen, märkischer, 71,73 kg pro hl für 1000 kg frei Berlin 161—163,00 Erzeugerpreis für die Preisgebiete: R V 149,00, R VI 150,00, R VII 151,00, R VIII 152,00, R IX 153,00, R X 154,00, R XI — R XII — R XIII Mehlmehln. — 4,00-4,00 Stimg.: ruhig Mehlmehln. — 4,00-4,00 Stimg.: ruhig	Weizenkleie für 100 kg Mehlmehln. für die Preisgebiete: III 11,30, V 11,50, VI 11,50, VII 11,50, VIII 11,50, IX 11,50, X 11,50 Stimmung: —
Gerste für 1000 kg fr. Berlin ab Stat. Brauereiernte neu feine 219-221 209-212 Brauereiernte gute 214-220 207-211 Sommerg. mittl. Art Wintergerste zu Industriezwecken zweizeilig 185-187 174-180 vierzeilig 194-200 185-191 Industrie-(Sommerg.) 207-210 190-201	Weizenkleie für 100 kg Mehlmehln. für die Preisgebiete: IV 10,30, V 10,40, VI 10,40, VII 10,40, VIII 10,40, IX 10,30, X 11,40 + 0,30 Ausg. Aufschlag 1,00 kg können berechnet werden bei Weizenvollkorn 0,50, Roggenvollkorn 1,00
Futtergerste, 50,20 kg pro hl für 1000 kg frei Berlin ab Stat. Erzeugerpreis für die Preisgebiete: G V 154,00, G VI 155,00, G VII 157,00, G VIII 140,00, G IX 142,00, G X — G XI — G XII — G XIII Aufschlag: bis 64 kg 2,00, darüber hinaus bis 67 kg 1,00 pro kg Stimmung: ruhig	Futtermittell Raps für 1000 kg ab Station 220 Stimmung: ruhig
Metzger, märkischer, 48,49 kg pro hl für 1000 kg ab Station — Erzeugerpreis für die Preisgebiete: Gelbfleisch — Weißfleisch — R IV 142,00, R VII 146,00, R X 149,00, R XI 171,00, R XIII 174,00, R XIV 174,00, R XV — Stimmung: ruhig für jedes kg Übergew. 2,00 Aufsch.	Leinwand für 100 kg ab Station — für 100 kg ab Station — Victoria-Erbosen, neu 38,00—39,00 Kleine Seiden-Erbosen 38,00—39,00 Futtererbsen 38,00—39,00 Peluschen 38,00—39,00 Ackerbohnen 38,00—39,00 Weizen, russische do. ostpreussische do. russische 17,00—19,00 Futterweizen 22,00—23,00 Lupinen blau 22,00—23,00 do. gelb 22,00—23,00 Sardellen alte do. unpoliert, märk. 41,00—42,00 Leinwand 37%, 17,00 incl. 4,00 RM Erdbeeren 30%, 14,00 incl. 3,00 RM Erdbeeren 30%, 14,00 incl. 3,00 RM Trockenobst Parität Berlin 9,40 Soyabohnenschrot 45% ab Hamburg neu 15,00, alt —, incl. 8,00 RM ab Station neu 15,00, alt —, 8,00 RM Kartoffelböden Parität Stolz-Nams-lau 25,40 brutto L. Parit. Berlin 21,70 netto incl. Papierack.

Ruhige Marktlage

Der Getreidemarkt verlief weiter ruhig aber stetig. Die Abfrage ist auch weiter untergeordnet. Weizen findet bei den hiesigen Mählern verhältnismäßig wenig Beachtung. Bege gefragt ist Roggen, besonders für kurzfristige Lieferung, ohne daß aber entsprechende Verkaufsergebnisse festzustellen ist. Am Mehlmarkt hat sich die gute Kaufkraft für Roggenmehl erhalten. Futterhfer hebt feine Mehlsorten reichlich zur Verfügung. Der Bedarf an Futtergerste kann nicht befriedigt werden. Zweizeilige Wintergerste zu Industriezwecken ist gesucht, das Angebot hat sich aber weiter verknappert. Sommergersten zu Industrie- und Brauzwecken sind verschiedentlich am Markt, Forderungen und Gebote gehen aber noch erheblich auseinander.

Olympische Spiele 1936

Olympische Streiflichter

Die Ereignisse haben sich in den letzten Wochen förmlich überstürzt, ein Fieber olympischer Begeisterung geschaffen und — sie sind vielleicht gerade in dieser fast ereignisreicher Stunden förmlich wie im Fluge vergangen. Nun trennen nur noch Tage uns vom Beginn der Olympischen Spiele. Wie hätte dieser letzte Sonntag da „ruhig“ sein können?

Dochbetrieb auf der Dorfbahn

Schon in den frühen Morgenstunden, als in den meisten Häusern des Olympischen Dorfes noch tiefe Ruhe herrschte, waren die Japaner auf der Bahn zu finden. Die Gymnastik ist bei den Leichtathleten bei weitem nicht so schwer wie bei ihren Landsleuten von der „nassen Junzi“, aber auch hier wird mit der typisch japanischen Gründlichkeit gearbeitet. Südafrikaner, Australier tauchten auf, später sah man Luigi Beccali, der die Bahn im Dorf offensichtlich in sein Herz geschlossen hat. Und dann kamen die Amerikaner. Die Mittelstreckler liefen in ruhigem Tempo ihre Runden, die Sprinter übten Starts. Jessie Owens ist der Mann, um den sich alles dreht, dessen Lauf spielend leicht und unnahebar locker wirkt. Die amerikanischen Springer gaben keine Proben ihres Könnens, ohne allerdings auf große Leistungen auszuweichen. Ein Betrieb ohne Ende. Wie wird es erst in den nächsten Tagen werden?

Am Nachmittag weilt der größte Teil der amerikanischen Leichtathletik-Mannschaft im Olympischen Stadion. Die Bahn wurde befreit und dann ging es in Gruppen auf die Nebenplätze.

Amerikanische Springer

Am Schwimmbad des Reichsportfeldes wurden am Sonntag nachmittag die technischen Einrichtungen einer eingehenden Nachprüfung unterzogen. Es Kappte alles ausgezeichnet. Ob allerdings die elektrische Zeitmessung bei den Wettkämpfen angewandt wird, muß der Internationale Schwimmverband (FISA) in Zusammenarbeit mit den maßgebenden Stellen des Internationalen Olympischen Komitees entscheiden.

Das große Interesse einer Reihe von Fachleuten aus dem Schwimmer-Lager galt allerdings in besonderem Maße den amerikanischen Springern und Springerinnen, die offensichtlich die lange Reise noch nicht so recht überstanden hatten und großen Wert darauf legten, die Anlage kennen zu lernen. Root und Wanne zeigten ihr Können vom Turm, später kam auch hinzu, der wohl den sichersten Eindruck hinterließ und zweifellos ein Turmspringer von großem Format ist. Degener und Greene zeigten im Kunstspringen noch nicht die erforderliche Sicherheit, was nach der langen Reise und der trotz aller Hilfsmittel nicht zu umgehenden Trainingspause eigentlich nicht weiter überrascht. Unter den kritischen Zuschauern bemerkte man zwei deutsche Altmeister, Luber und Mundt, der die Chilenen betreut. Dorothy Bonnton und die erst 13-jährige Marjorie Gekrina warteten mit Leistungen aus, die technisch kaum Wünsche offen ließen, wenn man auch hier von der fehlenden Sicherheit absieht. Hervorragend war Dorothy Bonnton später beim Turmspringen, in dem sie ebenso wie Velma Dunn ihre Pflichtsprünge famos beherrschte. Die Amerikaner und der Australier Vor Wasser brachten ebenfalls das übliche Trainings-Genium hinter sich, während im Schwimmbecken im Hinblick auf die technischen Prüfungen nur Raum für Berliner Schwimmer war, die man zur Unterstützung herangezogen hatte. Inge Schmitz (Spannau) wartete im 100 Meter Kraulschwimmen mit der beachtlichen Zeit von 1:08,8 Minuten auf!

Eine bisher unbekannte Wasserball-Nation stellte sich in einem Trainingspiel vor:

Weißensee — Island 9:1 (3:0)

Island ist nach Deutschland gekommen, um zu lernen. Wasserball ist für die Isländer ein Sport, in dem sie bisher kaum internationale Verbindungen hatten. Sie spielen sehr eifrig, waren auch als Schwimmer annehmbar, aber das technische Können reicht nicht aus. Schürmeißler und Keck hatten an dem 9:1 (3:0) besonderen Anteil. Bei 8:0 erzielte der Berliner der Nordländer das einzige Gegentor, als Richter einen leichten Wurf leichtsinnig durch die Finger rutschen ließ.

Immer neue Gäste

Die Vertreter des Meistes an den Olympischen Spielen teilnehmenden Staates trafen am Sonntag auf dem Anhalter Bahnhof ein: Liechtensteiner. Die sieben Teilnehmer tragen eine einheitliche Kleidung in schmutzigen Jägergrün mit dem Liechtensteiner Wappen. Sie nehmen an Wettbewerben in der Leichtathletik, Schießen und Radrennen teil. Der Empfang gestaltete sich sehr herzlich. Die Mannschaft beabsichtigt sofort ins Olympische Dorf, wo sie das Haus Limburg bewohnt.

Gleichzeitig meldet Lissabon die Abreise der portugiesischen Olympia-Mannschaft mit dem holländischen Dampfer „Stamat“. Mit der Mannschaft kommen 29 Vertreter der Jugendorganisationen, die am Jugendheilstager teilnehmen.

Die Leichtathleten, Ringer und Gewichtheber von Estland haben ebenfalls die Reise nach Berlin angetreten. Boxer, Schwimmer und Basketball-Spieler folgen am 30. Juli.

Ein großer Empfang wurde der kanadischen Olympia-Mannschaft bereitet, die am Sonntag nachmittag von Köln aus auf dem Bahnhof Friedrichstraße eintraf. Die zahlreichen Spaziergänger in der Friedrichstraße und Unter den Linden bildeten Spalier und jubelten den Kanadiern begeistert zu. Unter den Zuschauern am Bahnhof sah man die kanadischen Ruderer in ihrer schmutzigen Olympia-Tracht — hellgelben Hosen und hellroten Jacken — Die Mannschaft umfaßt 121 Aktive und Begleiter, darunter 23 Frauen. Im Anschluss an die Begrüßung im Rathaus erfolgte die Verteilung in die Quartiere.

Acht mexikanische Poloreiter, zehn bulgarische Reiter unter Führung von Oberst Genoff, kleine Abordnungen aus Schweden, der Türkei und Griechenland vervollständigten den Reigen der olympischen Gäste, die am 26. Juli die Reichshauptstadt erreichten. Und in den nächsten Tagen wird der Zustrom nicht mehr abbrechen. Olympische Begeisterung wird die Gäste aus aller Welt begrüßen, sie von deutscher Gastfreundschaft überzeugen.

Finnische Leichtathleten abgereist

Die finnische Leichtathletik-Expedition in Stärke von 65 Mann hat am Sonntag mit dem Dampfer „Ariadne“ Helsingfors verlassen. Führer der Mannschaft ist Oberst Heino Lahti, der Vorsteher des Finnischen Olympischen Komitees. Tausende von Zuschauern gaben der Mannschaft herzliche Abschiedsgrüße mit auf den Weg. Die Turner werden am Mittwoch im Stadion von Helsingfors eine Abschiedsvorstellung geben, auf der sie das olympische Programm zeigen. Anschließend treten auch sie die Reise nach Berlin an. Die Leichtathleten sind Montag mittag in Stettin.

Auf Rasen und Aschenbahn — Wie Weltrekordleute trainieren

Japanische Scheu vor USA?

Es haben die japanischen Schwimmer wochenlang morgens und nachmittags in aller Öffentlichkeit trainiert, dem, der es genau wissen wollte, ihre Stoppuhren hingehalten, sich so geüben, wie sie in ihrem Können waren. Nun sind die Amerikaner da und — Japan ist mit einem Male verschwunden. Wir haben Sonntag nachmittag mit dem ganzen Montag über vergebens gewartet. Sollte mit einem Male die Scheu vor dem einstigen Gegner, den die Japaner als gefährlich ansehen, gekommen sein. Oder haben sie einige Tage der Ruhe eingelegt, nachdem sie ihre namentlichen Weltrekorde für die Wettbewerbe abgeben mußten und Ausschreibungen keinen Wert mehr haben. Wer kann es wissen? Möglich ist allerdings, daß Matsumura für seine Schützlinge einen stilleren Trainingsplatz entdeckt hat.

Die ersten Holländer in Berlin

Am Montag nachmittag traf die erste Gruppe der holländischen Olympia-Expedition in Stärke von 30 Mann in Berlin ein. Fäustkämpfer und Radfahrer in einheitlich grauer Hose, grauem Käppi und blauer Jacke bilden den Vortrupp der in den nächsten Tagen eintreffenden Mannschaft. Der holländische Gesandte Graf Vimborg-Ström hatte sich eingeladen, man sah Graf Dr. Vembold, Herzog Albert Friedrich von Mecklenburg, Hauptmann Fürstner. Nach der Begrüßung folgte die Fahrt zum Rathaus, wo Vice-Präsident Dr. Steeg den Gruß der Reichshauptstadt entbot.

Am Montag haben nun auch die amerikanischen Leichtathleten mit ihren Vorbereitungen offiziell begonnen und bilden den ganzen Tag über den Anziehungspunkt auf fast sämtlichen olympischen Trainingsstätten. Draußen im „Dorf“ tummelten sie sich den Vormittag über auf Aschenbahn und Rasen.

Der erste Eindruck: alles prächtige, durchtrainierte Athleten, denen man ihre Weltrekorde auf den ersten Blick glaubt. Alle groß und schlank, so wie wir uns den Ideal-Typ des Leichtathleten seit jeder vorgestellt haben. Glenn Hardin, der Weltrekordmann im 400 Meter-Hürdenlauf, Glenn Morris, der Weltrekordmann im 100 Meter-Sprint, Springen, Cornelius Johnson und Albritton, die Mittelstreckler Cunningham, San Romani und Benzke und wie



Die Olympiakampfleistung der deutschen Leichtathleten. Männer: Weißes Hemd mit rotem Brustring, Reichsbundabzeichen in der Mitte, weiße Hose. — Frauen: Weißes Hemd ohne Brustring, Reichsbundabzeichen in der Mitte, schwarze Hose. (Weltbild — M.)

Die Olympiamannschaft von Estland in Berlin eingetroffen

4 Berlin. Wenige Stunden nach der Ankunft der Holländer auf dem Bahnhof Friedrichstraße traf auch die Olympiamannschaft Estlands ein. — Zum Empfang der Mannschaft waren u. a. der estnische Geschäftsträger Reaktionsrat Meri, der Militärattaché Oberst Jakobson sowie Flakmajor Hauptmann Fürstner und der Ehrendienstoffizier Oberleutnant Refor erschienen. Nach kurzen Begrüßungsworten begab sich die Gruppe zum Empfang ins Berliner Rathaus.

Wie alle heißen. Eine Ausnahme macht nur Jack Torrance, der Weltrekordmann im Kugelstoßen, mit seinen 290 Pfund.

Der zweite Eindruck: Jeder läßt für sich. Die Oberleitung des Trainings hat zwar Lamson Robertson, seit 1912 schon Cheftrainer der amerikanischen Olympia-Mannschaften, aber außerdem sind noch eine Reihe anderer Trainer mitgekommen, die auch hier in Berlin, wie schon in Amerika auf ihren Collegen, ihre Schützlinge betreuen.

So müßte man eigentlich gleichzeitig an allen Ecken des Platzes sein, um alles sehen zu können. Hier bauten Meadows und Seltzer die Stabhochsprung-Ständer auf und legten die Latte auf vier Meter, die sie spielend leicht bewältigten, um später 4,20 Meter zu überspringen. Am 100 Meter-Start stand Lamson Robertson, der Cheftrainer. Er ist nicht mehr jung und sieht mit seinen grauen Schläfen und der feinveränderten Brille beinahe wie ein Professor aus. In der einen Hand hielt er die Startpistole, in der anderen den Kriechstock — er brach vor einem halben Jahre ein Bein und ist immer noch nicht wieder hergestellt — und ließ seine Sprinter Winkoff, Owens und Metcalfe immer wieder starten, wohl an die spanische Weltrekordfähigkeit ist die Hauptfrage bei einem Sprinter, dazu der schnelle Antritt.

Inzwischen hatte sich Forrest Towns, der neue Hürden-Weltrekordmann (14,1 Sekunden) einige der neuen Stabhürden aufgebaut und zeigte einen flüssigen Schreitstil, gepaart mit einer unerhörten Schnelligkeit zwischen den Hürden.

Jack Torrance erreichte im Kugelstoßen mehr als die 16 Meter-Grenze. Auffallend dabei die wenig ausgeglichene Technik des Nischenbabies aus Louisiana, der im Ring fast unbeholfen erscheint und die Kräfte seines gewaltigen Körpers offenbar nicht ausnützen kann. Er müßte 20 Meter weit stoßen können.

Am Nachmittag hatten wir Gelegenheit, die Berliner beim Training zu beobachten. Der junge Donald Davor machte im Hammerwerfen den besten Eindruck und kam trotz dem verhältnismäßig geringen Eigengewicht von 144 Pfund mit erstaunlicher Gleichmäßigkeit über 50 Meter. Auch Turner überwarf mehrfach die 50 Meter-Grenze. Bei den Diskuswerfern war Gordon Dunn mit Würfeln zwischen 48 und 50 Meter der beste Mann. Unter den Zuschauern befand sich der Italiener Oberweyer. Einmal schlenderte er über den Platz, als Dunn's Scheibe wieder über 48 Meter weit flog und noch einige Meter auf dem Boden weiterrollte. Oberweyer nahm den Diskus auf und warf ihn ohne Drehung zurück, dem Amerikaner genau vor die Füße. Beinahe vergaß Dunn sogar, zur Seite zu springen, als er den Italiener so „aus der Dose“, wie man zu sagen pflegt, 50 Meter weit werfen sah.

Schließlich stellten wir auch den amerikanischen Leichtathletinnen einen Besuch ab. Helen Stephens, groß und stark wie ein Mann, überragt alle. Hierlich wirkt dagegen die 100 Meter-Siegerin von Amsterdam, Betty Robinson, die durch ein buntes Kopftuch ihre Feinheit bei einem Flugzeugunfall erlittene Kopfschmerzen zu verdecken sucht. Unter Leitung ihres Betreuers, Doc Boardman, übten die Häuserinnen Starts und Wechsel. Alice Arden, Annette Rogers und Kathleen Kelly trainierten Hochsprung. Ohne viel Mühe übersprangen sie die zur Teilnahme am Olympischen Wettbewerb notwendige Höhe von 1,50 Meter.

Helen Stephens hat beim Start beide Füße dicht beieinander und ist keineswegs sonderlich schnell auf den ersten 20 bis 30 Metern. Erst auf der Hälfte der Bahn geht sie richtig los und kämpft dann zum Ziel wie ein Mann. Deutlich merkt man ihr die überschüssige Kraft an und glaubt ihr auch ohne weiteres, daß sie noch schneller laufen kann, wenn es bei den Spielen notwendig sein sollte.



Flüchtige Amerikaner

Die amerikanischen Olympiateilnehmer trainieren eifrig im Olympischen Dorf. Unter Bildberichterstattung hat hier drei bekannte „Kanonen“ aus dem Lande der auch im Sport unbegrenzten Möglichkeiten aufgenommen: (von

links) Weltrekordmann Torrance legt sich beim Kugelstoßen ordentlich ins Zeug — das Stabhochsprungwunder Meadows zeigt hier keine Technik — der 200er Al Britton, der neue Weltrekordmann mit 2,08 Meter, beim ersten Training. (Schriner — M.)

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender

Mittwoch, 29. Juli.

6.00-8.00: Musik in der Frühe. Davon 6.30-6.45: Frühgymnastik und 7.00-7.15: Nachrichten. — 8.00: Blasmusik. Musikzug der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg. — 9.00: Sperrzeit. — 10.00: Konzertsunde. — 11.00-12.00: Unterhaltungskonzert. Davon 11.15-11.30: Nur für den Deutschlandsender: Deutscher Seewetterbericht. — 12.00: Eröffnung der Ausstellung „Sport der Hellenen“ im Pergamonmuseum, Berlin. Anschließend: Musik am Mittag. Das Stadtmusikkorps im Auftritte II Berlin-Gatow. — 12.55: Zeitzeichen. — 13.45: Neueste Nachrichten. — 14.00: Allerlei von zwei bis drei. — 15.00: Robert-Schumann-Stunde zu seinem 80. Todestag. — 16.00: Eröffnungssitzung des Internationalen Olympia-Komitees (I.O.C.). Anschließend: Unterhaltungskonzert. Das Landesorchester, Gau Berlin. — 18.00: Heiter und buntes Schachblattsongert. Davon 18.15-18.30: Nachrichten von der Kunstflugmeisterschaft. — 18.45-18.55: Nur für den Reichsfunksender Hamburg: Meldungen des Seefunkdienstes. — 20.00: Kurznachrichten. — 20.10: Wettersprech für Freizeit und Erholung 1936. „Wenn die Soldaten...“ Uebertragung vom Großkonzert der Wehrmacht. Davon 20.15: Das Echo des Tages. Anschließend: ... und abends wird getanzt! — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — 22.15: Ausschnitt aus dem Bericht des Internationalen Olympia-Komitees im Pergamonmuseum. — 22.30 bis 0.55: Unterhaltungsmusik. Das Unterhaltungsschiff des Deutschlandsenders, das Münchener Tanzorchester. Davon 22.45-23.00: Nur für den Deutschlandsender: Deutscher Seewetterbericht. Davon 23.15-23.30: Gabelstapellauf Olympia-Berlin.

Sachsens Textilhandel auf der Leipziger Herbstmesse

Auf der Herbstmesse (30. August bis 3. September) veranstaltet die Bezirksfachgruppe Sachsen der Fachgruppe Textilhandel am Mittwoch, 2. September, im Großen Saal des Kaufmännischen Vereinshauses eine Messetandgebung. Die Veranstaltung, die allen Textilfachleuten offensteht, beginnt um 18.30 Uhr. Nach einer Begrüßung durch den Bezirksfachgruppenleiter Hausburg, Leipzig, und einer Ansprache des Leiters der Fachgruppe Textileinzelhandel, Präsident Tengelmann, Berlin, wird Direktor Behrens von der Textilmehlfabrik G.m.b.H., Leipzig, über „Die Bedeutung der Textilmesse“ und der Hauptgeschäftsführer der Fachgruppe Textileinzelhandel, Dr. Hellmann, Berlin, über sachliche Förderungsfragen sprechen.

Förderung des Walnuthanbaues in Sachsen

Die Pflanzung von Walnuthäusern muß aus volkswirtschaftlichen Gründen gefördert werden. Den sächsischen Baumschulen fällt die Aufgabe zu, die erforderlichen Walnuthäuser heranzuzüchten und den Bauern und Landwirten als einwandfreie Pflanzware zu angemessenen Preisen zur Verfügung zu stellen. Da der Walnuthaus zur Zeit nur aus Samen herangezogen werden kann, brauchen die Baumschulen bodenständiges Saatgut von wertvollen Mutterbäumen. Darunter sind zu verstehen Bäume, die spät austreiben, einen geraden Stamm bilden, frosthart sind und gute Nüsse (groß, dünnhäutig, wohlschmeckend) liefern. Die Beschaffung wertvollen Saatgutes bildet somit die Grundlage zur Förderung des Walnuthanbaues in Sachsen.

Zur Beschaffung geeigneten Saatgutes wird deshalb die Landesbauernschaft im Herbst 1936 eine Walnuthausausstellung veranstalten; sie fordert hiermit die Besitzer von Walnuthäusern, die die vorgenannten Eigenschaften erfüllen, zur Beschickung auf. Der Zeitpunkt wird noch mitgeteilt werden. Einzuweisen sind je Baum ein halbes Kilogramm Nüsse. Die Landesbauernschaft bittet schon jetzt um unerbittliche Anmeldungen. Einzelheiten gegen den Beteiligten sobald als möglich zu.

Die Vorteile des gesteigerten Raps- und Rübenanbaues

Mehr Öl, eiweißreiches Futter, Milch und Butter

Eine der schwierigsten Aufgaben bei der Sicherung unserer Ernährung aus eigener Scholle bildet die Bereitstellung genügender Fettmengen. Hauptlieferer des Fettes sind Schweine und Rinder, die in Form von Schmalz, Butter und Talg etwa 50 v. H. unseres Bedarfs decken. Zur Schließung der Fettlücke ist es jedoch nötig, auch eine bedeutende Anbauflächensteigerung der ölliefernden Pflanzen vorzunehmen. Zwar ist es gelungen, die Anbaufläche der hauptsächlichsten ölliefernden Pflanzen, das sind Raps und Rüben, von 1933 bis 1936 zu vergrößern, nämlich von 5160 Hektar auf 51 900 Hektar, und doch reicht diese Fläche immer noch nicht aus. Vor 60 Jahren betrug die deutsche Raps- und Rübenanbaufläche 180 000 Hektar, d. h. diese Fläche würde bei den heutigen Durchschnittserträgen eine Oelmenge von etwa 110 000 Tonnen liefern, was schon einen ganz erheblichen Rückgang der Fetteinfuhr zur Folge hätte. Schließlich liefern diese Deltsaaten in ihren Rückständen ja auch wertvolle eiweißreiche Raps- und Rübenkuchen, die, an das Viehvieh verfüttert, wiederum zu einer Steigerung der Milchzeugung und damit ebenfalls zur Vermehrung der Fetterzeugung in Form von Butter beitragen. Daraus ist zu erkennen, daß der erweiterte Anbau der Deltsaaten nicht nur für die gesamte Volkswirtschaft von großer Bedeutung ist, sondern auch für die Futtermittelversorgung der Landwirtschaft wesentliche Vorteile bringt.

Vorbildliche Erntehilfe in der Lommahöher Pflege

In besonders großzügiger Weise ist in Lommahö, dem Hauptort der Lommahöher Pflege, die Erntehilfe, zu der der Haupteiter aufrief, eingeleitet worden. Bereits Anfang voriger Woche bot der Bürgermeister dem Ortsbauernführer die geschlossene freiwillige Mithilfe der städtischen Beamten, Angestellten und Arbeiter bei der Einbringung der Ernte an. Die gesamte städtische Bevölkerung kann auf einmal eingeleitet werden; das Rathaus würde halbtagesweise geschlossen bleiben. In einem Aufruf fordert der Bürgermeister und Ortsgruppenleiter nicht nur die Parteigenossen sondern sämtliche Einwohner der Stadt, soweit sie dazu in der Lage sind, zur Erntehilfe auf. Kraftwagen werden von den Besitzern zur Beförderung der Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt.

Wenn die Olympischen Spiele beginnen, ist es zu spät. Die ein Heft der Olympia-Reihe zu kaufen. Überall werden sie jetzt angeboten; je Heft 10 Pf. Die Hefte werden noch einmal wertvoll.

Wieder einmal Sachsen an der Spitze

Zwei Dresdener erste Preisträger im Internationalen Amateurfilmwettbewerb

Das Preisgericht des im Rahmen des Zweiten Internationalen Amateurfilmkongresses veranstalteten 8. Internationalen Wettbewerbes um den besten Amateurfilm, dem aus mehr als fünfzehn europäischen Staaten sechshundertfünfzig Filme gemeldet worden waren, verteilte sieben erste und sechs zweite Preise; davon entfielen drei erste Preise und ein zweiter Preis an Deutschland. Deutschland steht dadurch als bestes Land im Wettbewerb an führender Stelle. In der Gruppe A (Spielfilme) fiel der erste Preis an R. Gröschopp, Dresden, für den Film „Sommer“, in der Gruppe B (dokumentarische Filme) der zweite Preis an Professor Kamm, Berlin, für den Film „Saga, die Pflanzenscheide“. In der Gruppe C (Kurzfilme) errang Dr. G. Schneider, Dresden, den ersten Preis für den Film „Frühling am Bodensee“ und in der Gruppe D (Trickfilme) wurde D. Fiedner, Hirschburg, erster Preisträger mit dem Film „Das letzte Gesicht“. An zweiter Stelle steht Frankreich mit zwei ersten und einem zweiten Preis; es folgten die Tschechoslowakei, Italien, Ungarn, Holland und Portugal. Das Preisgericht, das diese Entscheidung fällte, setzte sich aus achtundzwanzig Vertretern zusammen, darunter drei Deutschen.

Immhof kommt aus Meerane in Sachsen

Bei dem deutschen Staatsangehörigen, der in Reinosa in Spanien bei einem Ueberfall durch kommunistische Banditen schwer verletzt worden ist, handelt es sich um Willi Reinhold Immhof aus Meerane in Sachsen, der im Jahre 1921 nach Reinosa ausgewandert war; seine siebenjährige Tochter Johanna war bekanntlich bei dem Ueberfall getötet worden.

Zähne putzen ist viel, Zähne pflegen alles.



Nicht darauf kommt es an, mit welcher Kraft Sie die Zähne putzen, sondern darauf, daß auch der äußerste Winkel erfaßt wird. — Nivea-Zahnpasta wirkt auch dort, wo die mechanische Reinigung nicht hinreicht. Das ist dann Zahnpflege.



in ihrem Geschäftsbereich. Sie kennen und beherrschen Ihr Gebiet, deshalb wird niemand von Ihnen verlangen, daß Sie nun alles andere auch meistern. Die Werbestunde ist unser Fach, hier stellen wir unsere Weisheit! Damit Ihre Anzeigen im Niesauer Tageblatt das Höchstmögliche werbliche Resultat erhalten, möchten wir Sie an unsere Mitarbeiter erinnern, die Ihnen Ihre Anzeigenentwürfe jederzeit gern erleichtern. Denn selbst ein so erfolgreicher Anzeigenentwurf wie es das Niesauer Tageblatt ist, kann nicht alles allein bewältigen. Ihre Anzeigen müssen in Form und Inhalt, Gestaltung und Sprache mitteilen, den Umsatz zu verbessern, Kunden zu erhalten und neue Käufer zu gewinnen. Rufen Sie uns unter Nr. 20, wir helfen Ihnen gern.

Verlag des Niesauer Tageblatt
Niesau, Goethestraße 59.

Die Seefrau

Roman von J. Schneider-Foerßl
URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(48. Fortsetzung.)

Über sie war viel zu müde, als daß sie sich munter zu halten vermocht hätte. In halber Bewußtlosigkeit glitt sie wieder zurück — willenlos stießen ihr die Lider wieder über die Augen. —
Hohmann vernahm den Windstoß, der an den Wädem rüttelte und kniff die Lippen zusammen. Er hatte keine Minute geschlafen. Sein Körper war wie von Blei. Einmal hatte eine Nar in den Angeln geknarrt und ein Fuß war behutsam an seinem Zimmer vorbeigeglitten. So häßlich war das Geräusch gewesen. So über all Wachen beschämend. Und das heute würde noch mehr Qual bringen.
Er hatte sich vergessen. Wie ein Wilder hatte er sich gebürdet. Die Wärdel durfte die zertrümmerte Marmorhütte nicht zu Gesicht bekommen. Auch nicht die zerfallene Lampe und niemals etwas von dem erfahren was gestern nacht zwischen ihm und Ruth gewesen war. Man mußte sehen, wie man sich wieder zurechtfindet. Er war ja nun auch schuldig geworden.
Vielleicht ging Ruth für einige Zeit zur Mutter. Er konnte seine Patienten jetzt nicht im Stiche lassen. Vielleicht blieb sie auch. Das Haus war groß. Man konnte einander aus dem Wege gehen.
Allmählich würde sich die Geschichte schon wieder einrenken. Ob er je vergessen konnte, was sie ihm angetan hatte, vermochte er jetzt noch nicht mit Gewißheit zu sagen. In der Stille der Nacht und der Ruhe des Alleinseins war er jedenfall zu der Ueberzeugung gekommen, daß sie die Wahrheit gesagt hatte und nichts zwischen ihr und Thim Hossli gewesen war, was auch nur die Vermutung aufkommen ließ, sie habe seine Ehre untergraben. blieb nur noch die Lüge, der Betrug mit dem Namen.
„Es ist alles so eilig gegangen. Ich dachte, du würdest

ihn ins Krankenhaus bringen lassen. Da warst du schon auf dem Weg mit ihm zu uns.“ Auch das mochte stimmen. Ruth war toplos gewesen, Hossli hatte sich nicht wehren können und ihr den Willen gelassen.
Ein Lichtschimmer glitt über den Hof und plingelte nach den Fenstern herauf. Das beste war, er kleidete sich an und brachte das Durcheinander in seinem Spechzimmer wieder in Ordnung.
Früher hatte es ihn manchmal geschüttelt, wenn er aus dem warmen Bett in die Kälte des Ganges getreten war. Nun war alles angenehm durchwärmt. Er schaltete das Licht in seinem Zimmer ein und sah sich erstaunt um. Die Scherben waren alle weggeräumt. Der Stuhl wieder achtsam an den Schreibtisch gerückt. Nichts gab mehr Zeugnis von dem, was sich hier am Abend vorhergetragen hatte.
Ruth hatte ihm wohl die Beschämung ersparen wollen und sogar eine andere Wüste auf den gewohnten Platz gestellt. Hohmann setzte sich an den Schreibtisch und griff nach seinen Fachblättern, aber es war nur ein leeres Schauen. Er erhob sich wieder und rückte an seinen Instrumenten. Vielleicht hörte sie es und kam zu ihm herüber.
Einmal lauschte er, aber trotzdem die beiden Türen nach dem Schlafzimmer offen standen, regte sich dort nichts. Und selbst hinüberzugehen und nach ihr zu sehen, dünkte ihn ungebührlich.
Er hatte nicht schlafen können und nun vermochte er sich doch nicht aufrechtzuhalten.
Auf dem Divan liegend döste er, bis es hell wurde, hörte ein Pfeifen und dann Weits Stimme, die jemand guten Morgen wünschte.
Drüben rasselte jetzt der Becker. Gewohnheitsmäßig, wie immer um diese Stunde. Wald begann nun auch sein Tagewerk mit Sprechstunde, Patientenbesuch und all dem anderen. Es dünkte ihn schrecklich heute. Wenn nur das erste Zusammentreffen vorüber wäre. Auge in Auge nach diesem Abend, nach dieser Nacht.
Von ihrem gemeinsamen Schlafzimmer herüber kam noch immer kein Laut. Vielleicht war Ruth schon zum Frühstück hinuntergegangen und er hatte es nur überhört. Als er ins Spechzimmer trat, trug die Wärdel eben das große Tablett nach dem Erker. „Soll ich der gnädigen Frau den Tee aufs Zimmer bringen?“ fragte sie, als sie ihn allein kommen sah.

„Ich dachte, meine Frau wäre schon da?“ — Während er das sagte, wurde er rot, so eigen hatte sie ihn dabei angesehen. „Vielleicht fragen Sie einmal.“
Die Alte nickte, stellte Tassen und Teller zurecht und verließ das Zimmer. — Es fiel ihm nicht weiter auf, daß sie nicht mehr zurückkehrte. Ruth wollte wahrscheinlich allein frühstücken.
Aber als er dann zur Sprechstunde hinausging, kam die Wärdel ihm entgegen und fragte ratlos: „Wissen Sie vielleicht, wo die Frau Doktor ist?“
„Wo sie ist?“
„Ja.“
„Haben Sie schon überall —“
„Ja, ja, überall habe ich nachgesehen.“ versicherte die Wärdel. „Bis in die Stiebelstube hinauf bin ich gelaufen. Aber sie ist nirgends zu finden.“
„Dann ist sie wohl schon ausgegangen.“
Die Alte sagte nichts mehr, sah ihn nur an und nickte schweigend. Als er so unbeweglich dastand, kam die Angst in ihr hoch und das Mitleid mit ihm, mit der jungen Frau, und das Bedauern um all das schöne, große Glück, das da nun in die Brüche gegangen war.
„Ich hab' immer meine Augen offen gehabt, Herr Doktor.“ sagte sie halblaut. „Immer. Und ich hab' nichts gesehen, das unrecht gewesen wäre, sonst hätte ich Ihnen schon einen Wink gegeben.“ Er stand da wie ein Knabe, der nicht mehr aus und ein weiß und war sehr blaß.
„Soll man nicht gleich dazutun, wo sie hingegangen sein könnte, die Frau Doktor, ehe ein Unglück passiert?“
„Das risk' ich aus seiner Starrheit.“ „Vielleicht weiß der Welt...“
Aber der Welt wußte nichts. Den hatte die Wärdel schon ausgehört. „Möglich, daß die Frau Doktor an die Station gekommen war und eine Fahrkarte gelöst hatte?“
„Das war ein Fingerzeig! Die Frühe waren Hohmann bleischwer, als er den Gang zurückschritt, um zu telefonieren. Die Station meldete sich. Nein, es war kein Willert zu dem ersten Frühstück gelöst worden. War keines. Auch zu dem Schnellzug nicht, der in fünf Minuten käm. Nur drei Herren standen auf dem Bahnsteig, es wären Reisende mit großen Kofferstücken. Eine Frau sei nicht dabei. Man würde sofort Bescheid geben, wenn die Frau Doktor doch noch eintreffen sollte.“



Robert Schumann (Weibold - M.)

Robert Schumann, der musikalische Oberflächler

Zum Gedächtnis an den romantischen Genius der deutschen Musik - 29. Juli 1856

Land der schöpferischen Gegensätze zu sein, die alle Regungen des deutschen Seelenlebens umspannen, ist die naturgegebene Bestimmung des Sachlengaus. Darum finden sich wohl nirgend, wie hier, so viele arbeitszähne, fleißige und geistig bewegliche Willensnaturen, die nach Erfüllung ihrer Alltagspflichten aber auch beschaulich und gemüthlich sein können. Sie haben nicht nur die schicksalreiche tausendjährige Geschichte ihrer Grenzlandheimat soldatisch gemeinert, haben sich nicht nur zu werftätigen Schöpfern eines Industrie- und Wirtschaftsgebietes erster Ordnung durchgerungen, sondern genießen auch den Ruf, das Volkstum der großen Denker und Dichter, der religiösen Grübler und Künstler, nicht zuletzt der genialen Musiker zu sein. Gerade in diesem gefunden Gegenüber von weltlichem, rationalistischem Wirklichkeitsinn und mystischer Verinnerlichung offenbart sich der Reiz der sächsischen Lebensart mit dem Unterschied, daß im Vogelland, Erzgebirge und in der Lausitz der Hang zur Mystik und im meißnisch-osterländischen Flachland der Zug zum Rationalismus stärker ausgeprägt ist. Dort aber, wo beide Seelenhaltungen zu einem höheren Ausgleich zusammenstreben, liegen schon seit Jahrhunderten, landschaftlich gesehen, die stolzen Stätten geballten sächsischen Wertfleißes und Kulturschaffens: Dresden, Leipzig und Zwickau, die teils als Geburtsorte, teils als Wahlheimat großer Deutscher führende Mittelpunkte des ganzen Reiches sind und von hier aus das gesamte deutsche Geistesleben entscheidend beeinflussen. Hier mischt sich das hohe Lied tiefgründiger Weltweisheit und formenschöner Kunstgestaltung in den treibenden Rhythmus der Arbeit und des Verkehrs, und ist doch ein Lied von Klang, das Lied der deutschen Romantik.

Sachsens Beitrag zur deutschen Romantik

Nicht zufällig wurden darum gerade diese drei sächsischen Städte für die deutsche Romantik in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts bedeutungsvoll. Während Dresden als Hauptstich der romantischen Kunst, Dichtung und Musik an die Spitze dieser neuen Kulturbewegung trat, schenkte Leipzig und Zwickau dem Reich die beiden Großmeister der romantischen Musik: Richard Wagner und Robert Schumann. Diese schöpften sowohl aus dem Erbe ihres Geschlechts und den Bildungsgrundlagen ihrer Zeit als auch aus der artgebundenen Tradition ihrer Sachsenheimat, zu der sie sich immer wieder mit freudigem Stolz bekannten. Denn sie spürten nicht nur die kraftvolle Begeisterungsfähigkeit der Sachsen für neue revolutionäre Ideen in sich, sondern trugen auch den Drang nach umfassender Bildung, eine starke Phantasie und eine hohe künstlerische Begabung im Herzen. So sehr sie aber in gleicher Weise mit diesem köstlichen Sachsenerbe begabert waren, so sehr waren sie menschliche Gegensätze. Darum verließ ihre erste gemeinsame

Begegnung in Dresden, die für sie von großem Nutzen hätte werden können, voller Enttäuschungen.

Robert Schumann wurde am 8. Juni 1810 in Zwickau geboren; seine Wiege stand also in einer der reizvollsten damaligen Kleinstädte der sächsischen Provinz, in der sich erzgebirgische, vogtländische und flachländische Art segensreich vermähle, so daß sich hier eine Pflanzstätte sowohl der Arbeit als auch der Bildung und der Kunst entwickelte. Das Gewandhaus der Zwickauer Tuchmacher aus dem Mittelalter, die Lateinschule und die gotische Marienkirche mit der Bildhauerkunst Peter Bruers sind die ehrwürdigen Wahrzeichen dafür. Das war auch der rechte Ort, wo ein romantisches Talent wie Schumann heranreifen konnte.

Dichter und Komponist

Den Trieb zu eigenem Schaffen spürte der Sohn des kunstliebenden Buchhändlers und Verlegers Schumann schon frühzeitig in sich. Hatte er sich in der kameradschaftlichen Vereinigung des Zwickauer Gymnasiums lebhaft an der Pflege der Dichtung und Musik beteiligt, so fand er bereits mit sechzehn Jahren seine eigenen Wege zur Kunst. In formgewandten Versen priest er diese und hielt eine bekenntnisvolle Schulrede „Ueber die sinnige Verwandtschaft der Poesie und Tonkunst“. Wenn er auch nachgedrungen nach dem Besuch des Gymnasiums in Leipzig und Heidelberg die Rechte studierte, so verwarf er die Zeit durch Musik und Lesen romantischer Dichtungen, bis der Künstlerwille in ihm siegte. Allerdings mußte er den Gedanken an die Pianistenlaufbahn aufgeben, weil er sich durch übertriebene Fingergewandlungen eine Lähmung der rechten Hand zuzog. Mit um so gewaltigerer Hingabe betätigte er sich nun als Schriftsteller, Herausgeber, Kritiker und Komponist. 1834 gründete er die „Neue Zeitschrift für Musik“, die bald im deutschen Musikleben von größter Bedeutung wurde, denn sie war das Kampffeld der „Beethovenen“ gegen alle Philisterei und Seichtheit in der Kunst. Was hier der führende Geistesgeist Schumann an Aufsätzen, Aphorismen und Kritiken herausbrachte, überbot alle Werte der Zeitgenossen auf diesem Gebiet weit durch Geistesstärke, Erfindungskraft und meisterhafte Sprachgewalt und gehört zu den ersten und bedeutendsten Anhängen einer deutschen Kulturpolitik. Insbesondere ist Schumann der erste gewesen, der die Bedeutung von Beethoven, Chopin und Brahms rechtzeitig erkannte und in dem Kampffeld hervorhob. So meißtelte sich auch Robert Schumann als Schriftsteller und Kritiker betätigte, so begnabte er an künstlerischer Formgewalt, als er seine ersten Tonwerke schuf. Mit Recht hat Hans Pfitzner das Urteil gefällt, daß „nicht Beethoven und nicht Mozart, nicht Bach und nicht Wagner, noch sonst ein Komponist mit solcher Meisterschaft, solcher Originalität, solcher Vollendung in sich bei seinem Schaffen eingestuft hat wie Robert Schumann“. Schon die Klavierwerke aus den ersten Schaffensjahren — die „Papillons“ op. 2, „Davidsbündlerstücke“ op. 6, „Sonate in Fis-Moll“ op. 11, die „Fantasiestücke“ op. 12, die „Sinfonischen Etüden“ op. 13, die „Kreisleriana“ op. 16 und die bezaubernden „Kinderjahren“ — verraten die geradezu unerreichbare Künstlerkraft des genialen Sachsen, die alle Stufen von dämonisch-spukhafter Phantasie bis zu sonnenhafter Klarheit, von leidenschaftlicher Bewegtheit zu ruhender Stille, von Trauer zu Jubel, von eisiger Kälte zu gefühlsinniger Wärme durchläuft; sie ist Musik und Dichtung zugleich. — Auch die Fülle der Veder, Orchesterwerke, Kammermusik, Chorcompositionen und Opern, die der Meister während seiner kurzen künstlerischen Laufbahn hervorbrachte, atmet diesen Geist der dichterisch-musikalischen Romantik. Ob Schumann die Perlen der deutschen Lyrik von Rückert in seinem „Liesbesbüchlein“ op. 37, von Eichendorff im „Liederkreis“ op. 39 und von Chamisso in „Dichtersliebe, Frauenliebe und Leben“ op. 42 oder von Goethe, Hebbel, Lenau und Geibel in einer andern Reihe von Liebesbüchern vertonte, ob er Sinfonien oder Kammermusik komponierte und ob er Chorwerke mit Orchester wie „Das Paradies und die Peri“, „Der Rose Pilgerfahrt“ und Byron's „Manfred“ oder „Szenen aus Goethes Faust“ und die romantische Märchenoper „Genoëva“ nach Hebbel's Dichtung tonidischer gestaltet, immer offenbart diese sinnfällig das Herz eines poetischen Musikers, dessen sächsisches Erbe ihn reich machte an Lebensfülle und Lebensfreude, an leidenschaftlicher Aufwallung und friedvoller Träumerei, an Formenkunst und begnadeten Melodien.

Vielleicht wäre dieser künstlerische Segensstrom nicht so quellfrisch geflossen, hätte nicht eine innige Liebe den großen Meister mit der Tochter seines Leipziger Musiklehrers, der berühmten Pianistin Clara Wieck verbunden. Nach Ueber-

windung des hartnäckigen Widerstandes von Clara's Vater konnte im September 1840 die Trauung in einer stillen Dorfkirche bei Leipzig vollzogen werden.

Allerdings befriedigten die Leipziger Verhältnisse den Meister nicht, obwohl er seit 1843 am Konservatorium als Lehrer des Partiturspiels und der Komposition angestellt war. 1844 siedelte er mit seiner Gattin nach Dresden über, wo er die Leitung der Liedertafel übernahm. Aber auch hier am Hauptstich der deutschen Romantik blieb die erhoffte seelische Hilfe aus. Eine Nervenkrankung kam dazu, die den an sich schon wunderlichen Menschen ganz zum Sonderling machte und ihm die Dresdner Umgebung völlig verleidete. Schumann verließ deshalb seine Sachsenheimat und ging 1850 als städtischer Musikdirektor nach Düsseldorf. Da er sich aber in keiner Weise zum Orchesterleiter eignete, wurde er zum Rücktritt gezwungen. Da brach vollends die Nacht des Wahns über den Unglücklichen herein und am 27. Februar 1854 stürzte er sich in einem Anfall höchster Verzweiflung in den Rhein. Wenn er auch vor dem Tod des Ertrinkens gerettet wurde, so vermochte doch niemand die geistige Auflösung des Meisters aufzuhalten. Noch zwei Jahre siechte er in der Heilanstalt in Endenich bei Bonn im Dämmerzustand dahin, bis ihn am 29. Juli 1856 der Tod von seinem Leiden erlöste.

Abichluß der ersten Ringaufführung

Der Führer verläßt Bayreuth

V. Bayreuth. Die erste diesjährige Aufführung des „Ring des Nibelungen“ wurde am Montag mit der „Götterdämmerung“ abgeschlossen. Wieder war der Führer, bevor er die Wagnerstadt verließ, im Festspielhaus anwesend, wo er in den Pausen mit den in seiner Begleitung befindlichen Reichs- und Staatsministern von den Theatergästen und der Bevölkerung Bayreuths stürmisch begrüßt wurde.

Unter den führenden Persönlichkeiten sah man an diesem Schlußtag der Ringaufführung auch General-Admiral Haebler.

In der „Götterdämmerung“ behauptete das gleiche Ensemble wie in dem übrigen Teil des Ringes eine Leistungshöhe, die die Darbietungen des Bühnenfestivals in Bayreuth als vorbildlich erscheinen läßt. Wieder fehlte der Siegfried von Max Lorenz durch den Einsatz seiner reichen gesanglichen und darstellerischen Mittel. Frida Webers Brünnhilde erreichte im 3. Akt ihren Höhepunkt mit dem Todesgesang. Auch Josef von Manowarda, der im Verlauf der Festspiele nicht weniger als fünf Rollen zu singen hatte, stützte den Hagen mit unerschütterlichem Material aus. Tiro Probst's Schauspielersche Fähigkeiten und sein ausdrucksstarker Heldenbariton befreiten die Gestalt des Gunther von dem peinlichen Eindruck der Schwachlichkeit, soweit es die dramaturgische Bedeutung der Figur anläßt. Wenn die Götterdämmerung-Scenen diesmal besonders stark wirkten, so war das auch ein Verdienst Maria Küllers, die der Gutrune Harere Umrisse gab, als es gemeinhin üblich ist. Neben diesen Hauptpersonen trugen wiederum Robert Burg (Alberich), Margarete Klose (Waltraute und Erste Norn) sowie Käthe Heidersbach, Elfriede Warherr und Ruth Berglund (Reinhold's Tochter) zu der starken Gesamtwirkung bedeutende Beiträge bei.

Der große Erfolg der ersten Julius-Ringaufführung im Rahmen der diesjährigen Bayreuther Festspiele, der sich in der überaus großen Anteilnahme des In- und Auslandes bekundete — sämtliche Vorstellungen waren ausverkauft — ist neben den vorläufigen Gefangenen des dem Festspielorchester und dem Chor vor allem der Gemeinheitsarbeit zu danken, die Wilhelm Furtwängler als Dirigenten, Heinz Tietzen als Leiter der Gesamtintentionierung und Emil Fretorius anführt, in dessen Händen seit 1902 die gesamte identische und kostümliche Gestaltung der Bayreuther Festspiele liegt.

Das bis auf den letzten Platz besetzte Haus brach am Schluß der Aufführung in nicht endenden, jubelnden Beifall aus.

Nach in der Nacht verließ der Führer mit seiner Begleitung die Wagnerstadt. Zur Verabschiedung hatten sich am Bahnhof Gulettler Fris Wächter und der stellvertretende Gauleiter Rudolf Scheffler sowie Oberbürgermeister Dr. Schumpprecht, ferner Frau Winifred Wagner mit ihren beiden Töchtern Wieland und Wolfgang eingeladen. Vor dem Bahnhofspfad und auf den Bahnsteigen drängte sich eine riesige Menschenmenge, die dem Führer einen herzlichen Abschied bereitzete.

Die Seefrau

Roman von J. Schneider-Foerster

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(42. Fortsetzung.)

Der Bescheid blieb aus. Die Sprechstunde begann. Hohmann vernahm den schweren Schritt seiner Bauern draußen, die durch einen Seitengang das Haus betraten. Er fühlte sein Gehirn leer bis zur Ohnmacht. Er konnte nicht heute! Sie würden nicht sterben, wenn er sie dies eine Mal weiter schickte. Sie sollten in die Stadt hinuntergehen zu einem andern. Er war selbst am Ende.

Da betrat schon der erste das Ordinationszimmer. Es war der Latschenhofbauer. Er untersuchte ihn mechanisch. Das Messer einer Häufelmaschine war ihm quer über die Finger gegangen. Der Schmerz mochte fürchterlich sein, denn der Verletzte war kaltweiß und wimmerte.

Aber nun, da alles desinfiziert und sauber verbunden war, sah er wieder Mut. Er sah Hohmann dankbar an und fand sogar die Sprache wieder: „Ihnen ist auch net blonders gut, gellns, Herr Doktor? Habns fort müßn heut nacht? Mir is eine Kalbn krank worden. Seit halber eins sind wir auf die Fuß gewesen, meine Bäuerin und ich. Und gegen die Früh zu is mir dann dös noch passiert. I wär gschetter wieder ins Bett gangen.“

Es socht ihn nicht weiter an, daß der Arzt keine Antwort darauf gab und nur nickte. Die Bergbauern sind des Schweigen gewohnt und nehmen es als selbstverständlich. Während er mit Hohmann's Hilfe in seinen Rock schlüpfte, erzählte er noch von dem Fremden, der da mitten in der Stockfinstern Nacht mit seinen Stiern bergan gestiegen war. Der Hund hätte so rebelliert, daß er aus dem Stall gegangen wäre und Nachschau gehalten habe, was los sei.

„Wann war das? In Hohmann spannte sich jedes Nern.“

„So um halber eins. Wie die Kalbn grad angfangu hat zum Schreien. So ein Stadtraud wird's halt wieder gweint sein, so ein Spinner.“ sagte er abfällig und knöpfte die Foppe übereinander.

„War er allein?“ fragte Hohmann.

„Wanz allant.“

„War das vielleicht eine Frau?“

„A wol! Wird schon ein Mannsbild gweint sein. Bel der Stockfinstern hat man zwar nix gsehn, aber was tät denn ein Frauinzimmer um diese Zeit auf die Berg drobn.“

Hohmann war anderer Meinung. Ehe der Latschenhofbauer noch aus dem Zimmer war, lief er schon nach den Dekonomiegebäuden und trat in den Wagenschuppen. Seine Stier lehnten an der weißgetünchten Wand. Die von Ruth fehlten . . .

Also war sie es gewesen, die nachts bergan gestiegen war! Er riß die Tür auf, die ins Freie führte. Die Wintersonne brach herein, aber auch ein Strom von kaltem, schneidendem Ostwind, der über die Gänge segte. Ringsum glitzerte es wie Kristall. Der Harsch trug. Die Kinder der Bergbauern sausten schon auf ihren Schlitzen herab zur Schule.

Hohmann eilte auf sein Zimmer, zog sich um, holte die Stier und verließ das Haus.

Der Welt kam ihm entgegen und fragte verwundert: „Ruckens heut leicht mit die Stier aus, Herr Doktor?“

„Ja.“

„Wird ein leidigs Wehn sein, bergauf. Und heimzu kann Ihnen der Teufel nimmer erhaltin. Soll ich etwan mitfahren, Herr Doktor?“

Er zögerte, ehe er ablehnte. Die Bärbel sollte etwaige Patienten, die noch kommen würden, auf den Nachmittag vertrösten, er hätte einen dringenden Gang zu machen.

Hohmann hastete bergauf, als könnte er die sieben Stunden Vorsprung, die Ruth hatte, mit jedem Meter einholen. Er war schon ein schönes Stück nach der Höhe gekommen, als eine Eskspur abzweigte. Eine zweite lief fernengerade weiter. Welches war nun die richtige?

Während er noch überlegte, tauchte der Forstmeister Rahr auf. Er wollte nach dem See hinunter. „So früh schon unterwegs, Herr Doktor?“ Dessen zerquältes Gesicht machte ihn lücheln. „Hat's ein Unalud gegeben?“

„Meine Frau ist — mit den Stiern weg — und noch nicht zurückgekommen.“

„Wann ist die Frau Gemahlin weggegangen?“

„Deute nacht.“

Jetzt war der Forstmeister im Bilde. Was sollte da noch eine weitere Frage. „Ich komme mit“, erklärte er, als wäre es das Selbstverständliche von der Welt, daß er jetzt wieder kehrt machte und sich dem verzweifeltsten Manne anschloß.

Am Forsthaufe machten sie für ein paar Minuten halt. Von hier aus lief die Spur, immer den Schneezweigen entlang, bergauf. Die Sonne glitzerte in den breiten Rillen, es war beinahe warm. Hohmann mußte die Latschoppe aufknöpfen.

Fast vierzig Minuten waren sie schon gestiegen, als die schmale Spur plötzlich abgewigte und sich nach einer Hütte verlor, die etwas abwärts lag. „Hier wohnt der Hornacher“, sagte der Forstmeister und forschte dabei im Gesicht des Arztes. „Der kann uns möglicherweise Auskunft geben.“ Der Schnee rings um die Hütte war zertritten, aber die Hütte versperrt und der schwere Holzbalken vorgelegt. Pflöchlich bückte sich Rahr. Neben dem großen, schwergenagelten Männerstuhle prägte sich ein schmaler, kleinerer, wenn auch ebenfalls schwergenagelter, ab.

„Haben Sie etwas gefunden?“ fragte Hohmann hastig.

„Nichts. Meine Bindung hat sich nur gelockert.“

Sie ist also hier gewesen, erwog er im stillen. Das war beruhigend. Der Franzl war ein zuverlässiger Begleiter, wenn sie wirklich eine Fahrt gemacht hatte, die auf Leben und Tod ging. Nur das eine konnte er sich nicht erklären: es lief nur eine einzige Eskspur von der Hütte aufwärts, ein breites, sehr breites Band sogar, Hornacher's Schneeschuhe. Aber wo war sie geblieben? Sie ist in seiner Spur gegangen! durchfuhr es ihn. Ja, so war es gewesen und nicht anders! Mühte so gewesen sein.

Sie dampften beide, als sie endlich auf dem schmalen Grat standen, um den der Wind pfiß. Fast senkrecht ging es in die Tiefe. „Wollen wir da hinunter, Doktor?“

„Sie nicht!“ sagte Hohmann schroff. „Das mache ich allein.“

(Fortsetzung folgt.)

München feiert 500 Jahre deutsche Pferderennen

Das Braune Band von Deutschland

Von unserem Sonderberichterstatter Dr. Kocher

München, die Hauptstadt der Bewegung, feiert zur Zeit aus Anlaß der Jubiläumswochen 500 Jahre deutsche Pferderennen in München ganz im Zeichen des Pferdes. Es war ein besonders schöner Gedanke, dabei auch der vielen Tausende von Pferden zu gedenken, die während des Weltkrieges alle Strapazen und Gefahren mit den Menschen geteilt und von denen ungezählte auf den Schlachtfeldern ihre treue Hingabe an die schwere, ihnen gestellte Aufgabe mit dem Tode besiegelt haben. Aus ganz Südbayern waren 115 Kriegspferde nach München gekommen; viele von ihnen haben während des Krieges schon ihren sehnsüchtigen Besitzern treu gedient. In einem Festzuge, an dem als Ehrengäste Vertreter aller einflussreichen bayerischen Kavallerieregimenter und der anderen berittenen Truppen in den alten Friedensparade-Uniformen teilnahmen, zogen sie,

München brachte. Im Mittelpunkt der außerordentlich stattlichen, farbenfrohen Gruppe, stand die von acht Apfelschimmeln mit roten Brunkgeschirren gezogene Hochzeitskutsche, aus der die liebliche Braut „gar huldvoll“ grüßte, indes ihr zur Seite der Bräutigam ritt und eine große Zahl fürstlicher Hochzeitsgäste folgte.

Dem von Bewaffneten geleiteten Auffahrtzug, wie er etwa um 1500 von Venedig über München nach Nürnberg und weiter nach Norddeutschland zog, fehlte es weder an dem sechspännigen, hochbeladenen Frachtwagen und den schwergepackten Saumtrieren, noch den von Reifigen geführten Stegreifkittern, denn es war die Zeit, in der das Sprichwort lautete:

Reiten und Rauben ist keine Schand,
Das tun die Vösten im Land“.

Vappenhäimer Kürassieren, Dragonern, Panduren und Kroaten hoch zu Ross daherkamen.

Einen anderen, friedlicheren Geist atmete ein Jagdszug aus der Zeit des Kurfürsten Max Emanuel, des Befreiers von Wien, der einen Ausschnitt aus dem höfischen Leben des 17. Jahrhunderts bot.

Dann aber folgten Friedrichs des Großen ruhmreiche Reiterführer, vor allem der „alte Pietzen“ und Seublig, begleitet von Garde-du-Korps-Kürassieren in weißen Kolletts und Dragonern in blauen Waffenröcken.

Reibefradie Minazzi-Dragonen eskortierten eine Kofoko-Prunkkutsche, in der ein Kofoko-Fürstchen saß und — nach unferen m — ernen Begriffen — gewaltig hin- und hergeschauelt wurde, hängt doch der ganze Wagenkasten in breiten Lederbändern. Ihr folgte — aus der Zeit zu Anfang des vorigen Jahrhunderts — eine Gruppe der National-Kavallerie, die sich um die Förderung des Vordersports, insbesondere der Rennen, sehr verdient gemacht hat.

Und wieder wurde vor dem Auge der Zuschauer eine große, ernste Zeit lebendig: Schill-Dularen, Lühower in ihren schwarzen Uniformen und Reiter in den bunten Uniformen der bayerischen Dragoner und Gewandlegers aus den Befreiungskriegen zogen vorbei. Ihnen folgte „Die gute alte Zeit“, Postkutsche, die frohe Reiten auf ihren Hörnern blies, Reiterfaakfaden, fürstliche Reifewagen, eine alte Postkutsche und eine Mail-Couch, mit Passagieren in den Kostümen der Zeit besetzt.

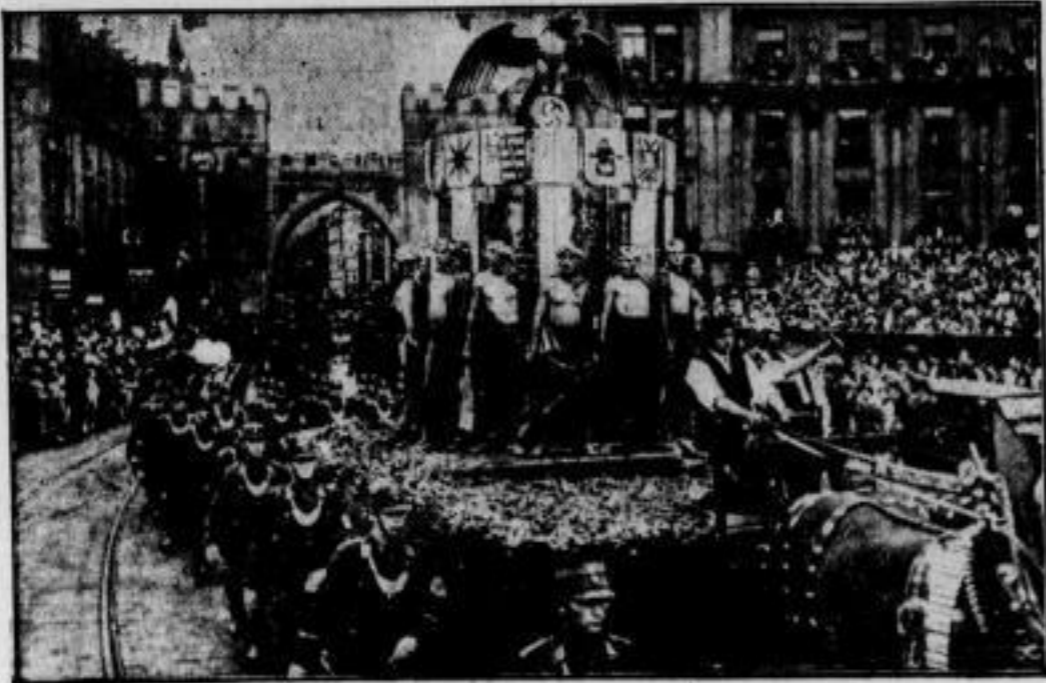
Eine umfangreiche Gruppe war dem Pferdesport und Brauchtum gewidmet. Teilnehmer am Fingstritt in Röhling (Baur. Wald), am Georgi-Ritt in Traunkstein, der Leonhardsfahrt von Tölz, Grafing und Steierbrunn zogen vorbei. Die Begeisterung war geteilt: Die einen gaben nämlich den wackeren Reitern auf ihren stattlichen, festlich geschmückten Rossen, die anderen den prachtvollen Wagen, auf denen die schönsten Mädchen im Schmuck ihrer Tracht saßen, den Vorzug.

Vorkriegs-Kavallerie und -Artillerie ließen die Herzen höher schlagen. Pferde, die den Weltkrieg mitgemacht haben, mahnten an die vielen Opfer, die dieser Heldentampf gefordert hat.

Pferd und Sport“ mit Reitern, Reiterinnen und hundertgewandeten Jockeys durften nicht fehlen. Große Begeisterung löste die Kinderfahrräder und die Kinderartillerie vom Tanzfeld in Kaufbeuren aus.

Die neue Zeit wurde verkörpert durch SA- und SS-Reiter, Arbeitsdienst und den Festwagen mit dem goldenen Hohenadler, um den in einer mit den Vandalenwappen geschmückten offenen Säulenhalle 12 Männer sich die Hände reichten und so die Vereinigung der deutschen Stämme unter dem Hohenadler darstellten. Am Schluss des Zuges, der auch zeigte, daß München über gutes Material an Reit-, leichtem und schweren Wagenpferden verfügt — bekanntlich bilden die schweren Geispänne ihrer Bierfuhrwerke den besonderen Stolz der Münchner Brauereien — fuhr ein Blumenwagen des SA. In Nähe eines riesigen Blumenkorbs saßen 30 SA-Mädchen und warfen Blumen, indes andere, mit Blumengewinden in den Händen, den Wagen an den Seiten begleiteten.

Zehntausende fanden an den Straßen, durch die der Zug seinen Weg nahm, und wankten und wichen nicht, bis die letzte Gruppe vorbeigezogen war. Auf's neue hat dieser Zug erwiesen, daß München feste zu feiern und künstlerisch zu gestalten versteht.



München feiert 500 Jahre deutsche Pferderennen
Im Rahmen der Jubiläumswochen des Pferdes wurde in München ein Festzug durchgeführt. Hier die Gruppe der Bewegung: 12 Männer reichen sich die Hände und stellen so die Vereinigung der deutschen Stämme unter dem Hohenadler dar. (Weltbild — M.)

teils geritten, teils in Fahrzeugen aller Art eingespannt, nur ganz wenige am Halfter geführt, in einem Festzug durch die Stadt. Sie waren mit Blumen und Bändern festlich geschmückt und wurden durch Eisenlaubkränze und Emailschilde mit dem eisernen Kreuz und dem Aufdruck „Kriegskamerad“ geehrt.

Nach dem Vorbeimarsch auf der Theresienwiese verließ Kreisstadtpresident und Ratsherr Christian Weber, der eifrige Vorkämpfer für alles, was mit Pferden und Reiten zu tun hat, nach einer warmherzigen Ansprache über die Kameradschaft zwischen Mensch und Pferd den Besitzern eine hübsche Ehrenurkunde und bestellte den Pferden selbst eine bronzene Erinnerungsplatte an das Halfter. Dann bezogen die Pferde einen nach der alten Felddienstordnung geschlagenen Feldstall, in dem es nicht an duftendem Heu und Hafer fehlte, und auch das Tränken wurde nicht vergessen. Nachdem der alte Kanakerittenbrauch „erst das Tier und dann der Mann“ erfüllt war, sammelten sich die Pferdehalter in langen Reihen mit ihren Ehgeschirren vor der „Gulachkanone“, die ihrem Namen alle Ehre machte, denn es gab wirklich außer einer richtigen Lederndel-Suppe würziges Gulach, dazu Bier in Maßkrügen. Den ganzen Tag über glich die Theresienwiese einem kleinen Heerlager, in dem zu den Klängen einer Militärkapelle die Kriegsveteranen exerziermäßige Übungen machten. Mit dem Abmarsch der Kriegspferde in ihre Heimatstallungen klang der „Ehrentag der Kriegspferde“ harmonisch aus.

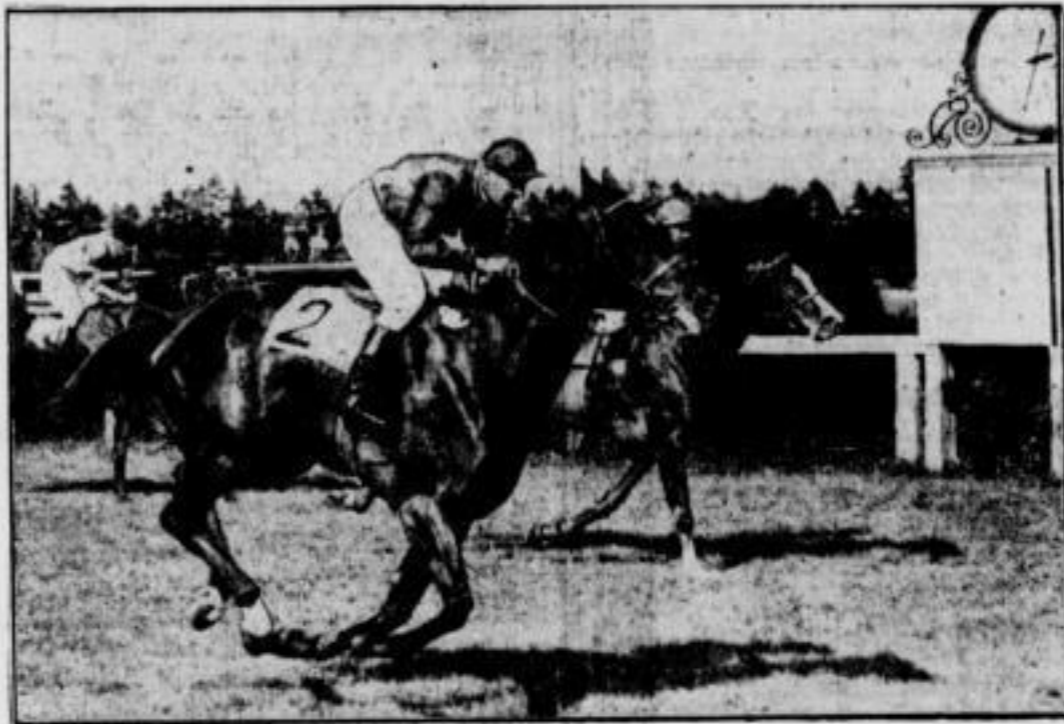
In diesen Tagen wurden in München zwei große Ausstellungen eröffnet: In den Festsälen der Residenz die Schau „Das Pferd in der Kunst“, auf die im einzelnen noch einzugehen sein wird, und in einer der großen Ausstellungshallen im Ausstellungspark „Das Pferd in der deutschen Wirtschaft“, die das Pferd in seinen vielseitigen Beziehungen zum Menschen, als wertvolles Arbeitstier und Sportkamerad zeigt und einen Ueberblick über seine Bedeutung für Handwerk und Industrie gibt.

Auf der Theresienwiese ist in monatelanger unermüdlicher Arbeit ein vorbildlicher Turnierplatz entstanden, auf dem dieser Tage unter sehr reger Beteiligung sowohl von Zuschauern als auch aktiven Teilnehmern die SS-Reichs-Reiterwettkämpfe ausgetragen wurden. Man sah hervorragendes Pferdmaterial und ausgezeichnete Leistungen. In der Einzelbewertung errang sich gegen sehr starke Konkurrenten — vor allem aus Ostpreußen und Wehrdeutschland — SS-Unteroffizier v. Wulst von der Reiterstandarte Dresden den ersten Preis. Den wertvollsten Wanderpreis des Reichsführers SS Himmler, wobei an Mann und Ross sehr hohe Anforderungen gestellt wurden, errangen die Münchner Reiter. Sehr wirkungsvolle Schaunummern boten eine laub- und strotzgerittene Quadrille der SS-Standarte „Deutschland“ und die Vorführung eines Fortkampfes zwischen einer Kraftschützenkompanie und anderen Formationen der SS-Standarte „Deutschland“, die die Verwendung der modernen Waffen gut veranschaulichte. Ein packendes Schlachtbild war der Aufmarsch von vier Reitergruppen, die hinter einem Standardenblock zur Paradeaufstellung anrückten. Eine besondere Überraschung bot das Erscheinen der rumänischen Offiziersmannschaft, die an den Olympischen Spielen teilnimmt und ihre Militärpferde im Trainingsreiten vorführte. So wie man früher sagte: „Es gibt nur eine Kaiserstadt, es gibt nur ein Wien“, so kann man — vielleicht mit einer kleinen Uebertreibung sagen: „Es gibt keine Stadt in Deutschland, die so wie München es versteht, Festzüge künstlerisch zu gestalten“. Nicht umsonst ist München die Konzertstadt der deutschen Kunst. Hier stehen für derartige Aufgaben Hunderte von Künstlern zur Verfügung, die ansehnliche der zahlreichen Festzüge, die hier im Laufe der Jahre veranstaltet worden sind und immer aus neue verankaltet werden, über reiche Erfahrungen auf diesem Gebiete verfügen. Auch der Festzug „500 Jahre deutsche Rennen in München“, der am Sonntagvormittag die Straßen der Hauptstadt der Bewegung durchzog, legte davon bereits Zeugnis ab. Auf eine Vorgruppe mit Reitern, die die Banner des 1., 2. und des 3. Reiches trugen, folgte der Hochzeitszug des Herzogs Albrecht III. von Bayern mit der Herzogin Anna von Braunschweig zur Erinnerung daran, daß diese Fürstin aus ihrer Braunschweiger Heimat die Pferderennen nach

Es gehörte damals für eine Frau oder ein Mädchen Mut dazu, auf der Gruppe des Pferdes eine Reise zu unternehmen, auch wenn der Herzogsknecht vorne saß und ein wahrer Held an Tapferkeit war.

Eine weitere Gruppe hielt die Erinnerung an die berühmten Münchner Scharlachrennen — um ein Stück Scharlachfarbendes Tuch — fest.

Deutschlands schwerste Zeit, den Dreißigjährigen Krieg, veranschaulichten die berühmten Reitergenerale Vappenheim, Johann von Werth und Georg Threnmüller, die mit



Reicdes großer Sieg im „Braunen Band“

Das Wunderpferd „Reicde“, die ungeschlagene Stute des Gehüts Erlenhof, hat jetzt auf der Niermer Bahn ihrem einmaligen Siegeszug einen neuen Erfolg hinzuzufügen können: die wertvollste Prüfung des deutschen Rennsports,

das Braune Band, gewann sie sicher vor der besten Stute Frankreichs, „Corrida“. Unter Zielbild veranschaulicht den überlegenen Sieg „Reicdes“: mit einer Länge Vorsprung gewinnt die Erlenhoferin. (Zahner — M.)

Das Braune Band von Deutschland

Vor wenigen Jahren befand sich die Rennbahn in Nierm bei München in einem schlimmen Zustand und der Name „Nierm“ hatte in den Kreisen der Freunde des Rennsports keinen guten Klang. Es ist das unübereuher Verdienst des Kreisstadtpresidenten und Ratsherrn Christian Weber, daß hier ein gründlicher Wandel geschaffen wurde. Er hat den Rennverein reorganisiert und bereits 1934 zum erstenmal „Das Braune Band von Deutschland“ als Ansporn für die Vollblutzucht und den Pferdesport geschaffen. Damit hat der Nationalsozialismus zum erstenmal aktiv in die deutsche Vollblutzucht und ihre Leistungsprüfungen eingegriffen. Im ersten Kampf um diese nationalsozialistische Turprämie konnte im Sommer 1934 ein Aostriisches Pferd die deutschen Vollblüter leicht schlagen; doch schon im nächsten Jahre — 1935 — gelang es der deutschen Vollblutzucht, über Kampferprobe beide französische Klasse in großem Stil zu siegen.

Inzwischen ist die Bahn weiter ausgebaut und vervollkommen worden. Sie besitzt jetzt hervorragende technische Anlagen und auch für die Zuschauer der Rennen ist durch den Bau vorbildlicher Tribünen und sonstiger Anlagen bestens gesorgt. Der Fähring befindet sich in einem Waldhain, das bei sommerlicher Glut erwünschten Schatten spendet, und zwischen den Bahnen leben auf einem See weiße Schwäne beschaulich ihre Kreise, wenn auch ringsum die Wettkämpfer und die Begeisterung für den Rennsport die Massen in Erregung versetzt. Am Horizont aber

baut sich in blauen Umrissen das Gebirge auf. So wirkt alles zusammen, um die Niermer Rennbahn zur landschaftlich schönsten und technisch vollkommensten Europas zu machen.

Der große Tag der Bahn machte sich schon in dem gewaltigen Verkehr von Beförderungsmitteln aller Art nach Nierm geltend. Sonderzug auf Sonderzug brachte Tausende von Besuchern. Auf den Parkplätzen fanden in Reihen wohlgeordnet bald Hunderte von Privatkraftwagen und Autobussen; die Parkplätze für Fahr- und Motorräder füllten sich. Schon einige Zeit vor dem Beginn der Rennen drängte sich eine Menschenmenge in vielen Reihen hintereinander auf den Stehplätzen, indes auf dem Sattelplatz Hunderte, bald aber Tausende promenierte und auch die Tribünen sich ausendend füllten. Die Bedeutung der Veranstaltung fand auch in der Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste ihren sichtbaren Ausdruck. So sah man auf der Ehrentribüne von auswärtigen Besuchern die Reichsminister Fric und von Neurath, den Reichsfinanzler a. T. und Votschaffer von Vapen neben dem Reichsstatthalter Ritter von Epp, dem bayerischen Ministerpräsidenten Siebert, dem Gauleiter und bayr. Innenminister Adolf Wagner und dem Reichsleiter Oberbürgermeister Fiesler. In anderen Reihen sahen bekannte Rennhallbesitzer des In- und Auslandes und neben den deutschen Offizieren sah man Offiziere in englischer, rumänischer und italienischer Uniform. Auch wer schöne Frauen und aparte Kostüme

sehen wollte, kam auf seine Kosten. Im ganzen aber ist die Zusammenlegung der Zuschauerzahl sehr dünn. Der Rennplatz ist vollständig geblieben, man er auch von Rennfreunden aus aller Herren Länder besucht werden mag auf den Tribünen manchmal ein babylonisches Sprachgewirr herrschen. Man sieht den grauen Jünger mit schwarzem Band als „Beförderung“ des vorwärtsmächtigen grauen oder schwarzen Rennplatz-Anhanges ebenso wie die kurze „Krautleberne“.

Es gab so viel zu sehen, daß man fast bedauerte, als die Starterlocke zum erstmaligen Schlag und das Interesse sich auf die Bahn konzentrierte. Auch die Rennen, die vor und nach dem Hauptereignis des Tages gelaufen wurden, verdienen diese Aufmerksamkeit, denn es waren durchweg gute Pferde am Start versammelt. Die Beteiligung war sehr rege, liefen doch bei einzelnen Rennen bis zu 12 Pferde und gelagten in Flach- und Hürdenrennen unter Jockeys und Herrenreitern ausgezeichnete Leistungen.

Mit besonderer Spannung sah man dem Hauptrennen, dem „Braunen Band von Deutschland“ entgegen, das mit 100 000 Mk. ausgestattet ist. Für 10 Pferde war die Rennbahn aufrechterhalten worden. Darunter befand sich Corrida, das beste Pferd, das Frankreich nach der Meinung der Sachverständigen besitzt, Nereide, die bisher in keinem Rennen geschlagene Stute, Sturmvogel, ein Degen, der im Jubiläumsspreis, im Großen-Danapreis und im Großen Preis von Berlin die Farben seines Stalles zum Siege geführt hat, und Wahnfried, der beste dreijährige Degen, der in deutschen Rennställen steht. Das Feld hob nach glattem Start zunächst verhältnismäßig geschlossen über die 2400 Meter lange Bahn, von „Mauslos“ geführt, der aber nicht ernstlich für den Sieg in Betracht kam. Kurz vor dem Ziel entspann sich ein erbitterter Endkampf zwischen „Nereide“ und „Corrida“, an dem alle Zuschauer mit äußerster Anspannung Anteil nahmen. Als dann „Nereide“ den Sieg davontrug, brandete die Begeisterung über den Sieg der deutschen Farben hoch, doch wurde auch die französische Corrida als Gewinnerin des zweiten Platzes in echtem Sportgeist gefeiert. Es war ein erhebender Augenblick, als Präsident Weber das Ergebnis verkündete, die deutsche Flagge am Siegerpfeiler hochgezogen wurde und die Klänge des Deutschland- und Post-Wesell-Viebes über das Feld klangen, indes Tausende und aber Tausende die Hand zum deutschen Gruß erhoben. Nach wenigen Augenblicken erhoben sich dicke Schwärme von Albergländern Brieftauben in die Luft und trugen die Kunde von dem

deutschen Sieg in ihre Heimat. Man konnte noch beobachten, wie sie in der Höhe sich orientierten, nach wenigen Augenblicken waren sie verschwunden: an ihrer Stelle saßen Flugzeuge sicher ihre Bahn.

Von schönstem Sommerwetter begünstigt, nahmen die Rennen ihren Fortgang und konnten, ohne daß ein ernstlicher Sturz die Freude trübte, glücklich zu Ende geführt werden. Niemand hatte seinen großen Tag!



Gedenkmedaille „500 Jahre Deutsche Pferderennen“

Aus Anlaß des historischen Jubiläums „500 Jahre Deutsche Pferderennen“, das München, die Hauptstadt der Bewegung, in feierlicher Weise begeht, ist nach Modellen des Münchener Bildhauers Professor Hans Schwedler eine in Feinsilber ausgeführte Gedenkmedaille geschaffen worden; sie soll die Erinnerung an das große Rennen um das „Braune Band von Deutschland“ wachhalten. (Wagenborg — M.)

Die Olympiafadel in Neusatz

Stafettenlauf durch die Schwabeniedlung an der Donau

Neusatz (Jugoslawien). Von Semlin bei Belgrad wurde die Olympiafadel durch die fruchtbare formische Ebene nach der Schwabeniedlung Indija getragen, wo von den 15 000 Einwohnern 10 000 Deutsche sind. Freundschaftlich blüht die laubenden deutschen Bäume in den sonnigen Nachmittags. Von Indija bis Neusatz begleitet und händige Freude, Begeisterung und das opferwillige Streben, die Olympiafadel pünktlich und sicher nach Berlin zu bringen.

Durch Indija trugen Schwaben die Olympiafadel, die sich dann den Frankenbergern zuwandte, wo einst die letzten Wurzeln Karls des Großen gegen die Avaren standen. Im glühenden Sonnenlicht erlitten bald darauf ein malerischer Ort, **Sprunick-Ratowich**, die frühere Residenz der serbischen Patriarchen.

Dann kam Peterwardein in Sicht. Die Olympiafadel durchquerte hier einen geschichtlich weltbekannten Ort. Peterwardein mit der alten Festung ist berühmt als die Kampfstätte einer Türken Schlacht, die Prinz Eugen schlug. Von hier ging es dann nach Neusatz, das der Sitz deutscher Organisationen ist. Hier erscheint auch die Zeitung „Allgemeines Deutsches Volksblatt“.

Durch diese Gegend trugen die Fadel die Schwaben, die ebenso wie ihre jugoslawischen Sportkameraden in Reich gekleidet sind. Sie helfen in treuer Erinnerung an die ferne Heimat mit, das Olympiefest nach Berlin zu geleiten.

In Neusatz wiederholten sich beim Eintreffen der Olympischen Fadel die Begrüßungsfeiern: In den Gassen, die laubengelüftet waren, bildete eine große Menschenmenge Spalier. Auf dem Sportplatz war ein Altar errichtet, auf dem mit dem Feuer der Fadel die Flamme entzündet wurde. Die Nationalhymne erklang und es wurden Reden gehalten, in denen die völkerverbindende Bedeutung des Stafettenlaufes unterstrichen wurde.

Nach Beendigung der Feiern führten Sokolturner Freiübungen und Liedungen an Geräten vor, die großen Beifall fanden.

Dann wurde die neue Fadel entzündet. Unter beachteten Zurufen der Menge setzte der neue Läufer den Weg nach Norden fort. Der Stafettenlauf führt nun durch die Patkafsa, wo es wieder große Schwabeniedelungen zwischen Donau und Theiß gibt.

Um 3,35 Uhr nachts sollte die Fadel in der jugoslawisch-ungarischen Grenzstadt **Subotina**, dem ehemaligen Maria-Theresienopol, einströmen. Die Uebergabe an die Ungarn erfolgte aber erst um 6 Uhr morgens.

Die Olympische Fadel in Ungarn

Feierliche Uebergabe an der Grenze

Szeged. Von Neusatz bis zur Grenze durchläuft die Olympiafadel wieder viele deutsche Dörfer, wo sie überall mit begeisterten Beifall begrüßt wird. Die Bewohner stehen geduldig stundenlang an der Dorfstraße, um den Augenblick des Durchlaufs nicht zu veräumen.

Es dunkelt, die Schatten der Nacht senken sich langsam herab. Die Dörfer sind hier sehr lang gezogen. Kilometer-

lang reiht sich Haus an Haus, immer an der Straße entlang. In jedem der unzähligen Fenster flimmert eine Kerze. Durch dieses leuchtende Spalier streift die Olympiafadel nach dem weiten von Ungarn bewohnten Subotica. Der Ort, der sonst zeitlich schlafen geht, ist bis zum Morgenanbruch auf den Beinen, denn zwischen 2 und 3 Uhr nachts findet die Weibehunde statt, bei der kein Einwohner fehlt.

Schon früh, kurz vor 6, begegnen uns hinter Szeged die letzten jugoslawischen Läufer. Noch ein letzter Fadelwechsel, und die Grenze ist erreicht. Auf beiden Seiten der Grenzlinie ist ein mit Kränzen und Blumen umwundenes fahnenbeschnittenes olympisches Tor errichtet. 1500 ungarische Madfahrer, darunter viele Frauen, erwarten den Ablauf des ersten ungarischen Läufers. Die Läufer machen Halt. Der Vertreter der Jugoslawen hält eine kurze Ansprache. Ungarn und Jugoslawen freuen die Rahmen. Der stellvertretende Bürgermeister von Szeged, Bela Toth, übernimmt das olympische Feuer im Namen des Königreichs Ungarn. Nach seiner von leidenschaftlichem Patriotismus erfüllten Ansprache singt die Szegeder Liedertafel die ungarische Nationalhymne. Es ist ein tiefbewegender und rührender Augenblick, wie diese Männer die beeherrschenden Berge in den schönen Morgen hängen. Die Grenzwaache salutiert und alle stehen entblößten Hauptes.

Die erste Etappe bis Budapest ist 100 Kilometer lang. 200 Läufer wirken mit, meistens erstklassige Sportleute, darunter Dr. Hernadi, der die ungarische Marathonmeisterschaft mehrmals errang.

Um 7,15 Uhr erreicht das olympische Feuer das Stadthaus der königlichen Freistadt Szeged, wo es im Namen der Stadt von Obergruppenführer Dr. Georg Jmecs empfangen wird. Hier findet eine kurze Feier statt. Der olympische Altar ist ein riesiger Stamm. In einem uralten ungarischen Reich brennt das olympische Feuer. In den vier Ecken des Altars stehen in Nationaltracht Darsteller der alten ungarischen Götter.

Sofia und Tokio grüßen Berlin

Berlin. Aus Anlaß des Olympischen Fadellaufes hat der Oberbürgermeister von Sofia an Staatskommissar Dr. Rippert nachstehendes Telegramm geschickt: Mit Freude und Begeisterung empfing und weiterleitete die Bevölkerung Sofias das Olympische Feuer. Ich habe die Stafeläufer beauftragt, bei Erreichung des Zieles die Bevölkerung Berlins, die Vertreter der Sportjugend aller Völker und besonders die des befreundeten Deutschland auf das herzlichste zu grüßen.

Weiter hat der Oberbürgermeister von Tokio an die Reichshauptstadt folgendes Begrüßungstelegramm geschickt:

Zur Eröffnung der 11. Olympischen Spiele 1936 übersende ich meine herzlichsten Glückwünsche. Ich vertraue auf die Sympathie der Berliner Bevölkerung für den größten Wunsch des japanischen Volkes, daß die nächsten Olympischen Spiele in Tokio stattfinden. Ferner wünsche ich den 11. Olympischen Spielen vollen Erfolg.

Die italienische Olympia Mannschaft in Berlin eingetroffen

Berlin. Auf dem Anhalter Bahnhof trafen heute Dienstag vormittag 180 italienische Olympia-Kämpfer ein, unter ihnen 12 Präsidenten der italienischen Sportverbände, 15 Frauen und 3 Männer. Hiermit hat Italien, das fast alle Sportarten besetzt hat, seine Hauptmannschaft nach Berlin entsandt. Erwartet werden noch in den nächsten Tagen die Reiter und Segler.

Die italienische Kolonie in Berlin war besonders stark vertreten. Von der italienischen Volkshilfe waren der Geschäftsträger Graf Magistrati, der Militärattaché Marchionni, der Marineattaché Bertoli, ferner der General konsul Bonelli und andere anwesend.

Der italienische Fiasco und die Jugendorganisation waren mit ihren Standarten aufmarschiert. Von deutscher Seite waren u. a. anwesend Exzellenz Vernald, Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg, Oberleutnant von und zu Giffa, Hauptmann Fürstner, der italienische Referent im Propagandaministerium Dr. Willis.

Als der Zug in die Bahnhofshalle rollte, wurde der Mannschaft von allen Seiten ein begeistertes Willkommen entgegengebracht.

Exzellenz Vernald begrüßte die Gäste in italienischer Sprache im Namen des Organisationskomitees und brachte

ein dreifaches Hoch auf Seine Majestät den König, auf den Duce und auf das reichliche katholische Italien aus. Anschließend spielte die Kapelle die italienische Königshymne und die Giovinetta.

Der Führer der italienischen Mannschaft General Vaccaro dankte im Namen seiner Landsleute für den überaus herzlichen Empfang und schloß seine Worte mit einem Hoch auf den Nationalsozialismus und den Führer.

Unter unaufhörlichen Beifällen der Berliner Bevölkerung, die sich vor dem Bahnhof eingefunden hatte, führten die Italiener dann zum Empfang nach dem Rathaus.

Hier empfing ihnen im prächtig geschmückten Empfangsraum Vizepräsident Steeg im Auftrage des Staatskommissars den Willkommensgruß der Stadt Berlin. Er führte u. a. aus, daß gerade wir Deutschen mit besonderer Verehrung die Leistungen des italienischen Volkes zu achten wüßten. Weil wir eine solche Einstellung zu Italien hätten, seien wir gewiß, daß der Aufenthalt der italienischen Sportleute in Deutschland erheblich dazu beitragen werde, auch die Beziehungen unserer beiden Völker zueinander noch enger zu knüpfen. Wir seien überzeugt, daß gerade Italien aus der Kraft seines großen Duce und aus dem Aufbaumwillen des Volkes heraus die Geschwinde in Deutsch-

land mit besonderem Verständnis und besonderer Achtung beurteilen werde.

Zur Erinnerung an die Olympischen Spiele in Berlin überreichte Vizepräsident Steeg jedem der Teilnehmer das Buch über die Reichshauptstadt und dem General Vaccaro die olympische Erinnerungsplakette der Stadt Berlin.

Anschließend dankte der italienische Geschäftsträger Graf Magistrati für die herzliche Aufnahme. Die starke italienische Beteiligung habe eine doppelte Bedeutung. Sie solle einmal ein Zeichen der Verbrüderung mit allen Athleten der Welt sein, andererseits aber auch eine Sympathiebekundung für das nationalsozialistische Deutschland. Niemand wisse besser als das italienische Volk den tiefen Sinn der Olympischen Spiele zu ermessen. Italien werde zu der neuen Verherrlichung von Körper und Geist beitragen.

Amerikanische Regler in Baugen

Baugen. Von den Kämpfen in Berlin um die Weltmeisterschaften im Regler kommen, trafen am Montag über 30 Regler aus den Vereinigten Staaten in Baugen ein, wo ihnen ein herzlichster Empfang zuteil wurde. Der 78-jährige Betreuer der amerikanischen Gäste, Josef Thum, und der amerikanische Mannschaftsführer Landgraf begaben sich nach der Begrüßung durch Baugener Regler ins Rathaus, wo sie von Bürgermeister Dr. Förster willkommen geheißen wurden.

Im Reglerheim wurden die Hallenmeisterschaften unter den Baugener und Oberlausitzer Reglern ausgetragen. Auf der internationalen Bahn fand ein Freundschaftskampf zwischen den amerikanischen und Baugener Reglern statt. Nach einem Begrüßungsabend unter großer Beteiligung der Baugener Einwohnerschaft legten die Gäste heute Dienstag ihre Fahrt nach Dresden fort.

Uniformbestimmung für ausländische Teilnehmer an den Olympischen Spielen

Berlin. Amlich wird mitgeteilt: Den an den Olympischen Spielen teilnehmenden Ausländern, die in der Zeit bis zum 15. August d. J. einschließlich nach Deutschland einreisen, wird von der deutschen Reichsregierung allgemein die Erlaubnis erteilt, ihre Uniformen, die sie in ihrem Heimatstaat zu tragen berechtigt sind, auch innerhalb des Deutschen Reichsgebietes anzulegen.

Dr. Ley in der 1. Bezirksschule der Fleischer in Dresden

Anlaßlich der Besichtigungsfahrt des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley durch unseren Gau Sachsen wurde von diesem auch die 1. Bezirksschule der Fleischer der Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk besucht, wobei die vorhandenen Einrichtungen lobenswerte Anerkennung fanden.

Dr. Ley nahm gleichzeitig Gelegenheit, die zu einer Tagung zusammengeführten Kreisfachgruppenleiter des Ernährungsmittel-Handwerks durch Handschlag zu begrüßen. Für die Kreisfachgruppenleiter war dieser Besuch ein würdiger Abschluß für die dreitägige Arbeitstagung.

Der Handbetriebsgemeinschaftsleiter, Pg. Engler, forderte im Anschluß an die Besichtigung durch den Reichsorganisationsleiter die Kreisfachgruppenleiter des Ernährungsmittel-Handwerks, die ihre Tätigkeit schon bei der im vergangenen Winter vorangegangenen Schweinefleischbeweißen haben, auf, weiter zum Wohle des Ernährungsmittel-Handwerks zu arbeiten. Vor allem müsse dafür gefordert werden, daß auch im Ernährungsmittel-Handwerk durch berufliche Leistung die Tüchtigkeit des Meisters, Gesellen und letzten Endes des Lehrlings gesteigert wird.

Im Anschluß an die Ausföhrungen des Pg. Engler sprach der Reichsfachgruppenleiter der RHD, Handwerk, Pg. Heide, den Mitarbeitern der Fachgruppe Ernährungsmittel seine Anerkennung für die bisher geleistete vorbildliche Arbeit aus und stellte für die drei besten Kreisfachgruppenleiter Freistellen zur Teilnahme an einem Lehrgang in der Reichsfachschule der Fleischer in Berlin zur Verfügung. Das sachliche Ernährungsmittel-Handwerk weiß, daß diese Anerkennung verpflichtet, weiter für die Gemeinschaftsarbeit einzutreten.

Der Baugrubeneinsturz in der Hermann-Göring-Straße

Ein Zwischenfall: Wehber ermahnt Schmitt zur Vorsicht

Berlin. Kurz vor Abschluß der Beweisaufnahme kam es im Berliner Baugrubeneinsturzprozeß noch zu einem Zwischenfall, der den Angeklagten Wehber erheblich belastete. Der Vorsitzende vernahm noch einmal den Angeklagten Schmitt, der, wie bekannt, unter dem Neubauamtsvorstand Wehber als Bauwart der Reichsbahn in der Linienstraße gearbeitet hat. „Ich habe den Einbruch“, so erklärte der Vorsitzende mit erhobener Stimme, „daß ein Teil der Angeklagten hier nicht die volle Wahrheit gesagt hat, und das möchte ich doch noch erreichen.“ Zu Schmitt gemandt, ging er auf ein Gespräch ein, das Schmitt und Wehber vier Tage nach dem Einbruch mit Wehbers Nachfolger geführt haben. Damals hat Wehber, über die Tiefe der Ausgrabung befragt, eine Ordinate angegeben, nach der die Einbrüche der Rammpfeiler im wesentlichen gewahrt war. Der Vorsitzende wollte nun von Schmitt wissen, warum er, da er doch die wahre Ausgrabungstiefe kannte, diesen Angaben Wehbers nicht widersprochen habe.

Vorsitzender: „Oder war es so, daß Sie sich gefügt haben, das ist ja sehr günstig: Nach dem Einbruch wird man gar nicht mehr merken, daß wir tiefer waren als zulässig?“

Schmitt verneinte das. Als der Vorsitzende ihn erneut ermahnte, der Wahrheit die Ehre zu geben und ihn weitere Fragen stellte, rief Wehber dem neben ihm stehenden Schmitt im Flüsterndem das Wort „Vorsicht!“ zu.

Sofort sprang der Verteidiger des Angeklagten Roth auf und bat um Aufklärung, was Wehber mit der Bemerkung „Vorsicht!“ gemeint habe.

Vorsitzender (sehr energisch): „Ist das wahr?“ Wehber mußte nach einigem Zögern die Anerkennung ausgeben. Der Vorsitzende ließ den Vorfall sofort zu Protokoll nehmen. Dinterher erklärte Wehber, Schmitt sei sehr impulsiv, und er habe mit seinem Ruf nichts weiter bezweckt, als Schmitt zur Besonnenheit bei seiner Aussage zu ermahnen.

Anschließend wurde mit der Erstattung der Sachverständigenberichte begonnen. Raurat Dr. Ing. e. h. Bonhoff, der an leitender Stelle beim Bau der städtischen Untergrundbahnen mitgewirkt hat, äußerte sich zunächst über die in der Reichshauptstadt auf Grund der besonderen Bodenverhältnisse ausgebildete Bautechnik.

Die 17 Gutachter, die sich zum Teil zu Gemeinschaftsgruppen zusammengeschlossen haben, werden voraussichtlich 14 Tage für ihre Ausföhrungen benötigt.